2013
belleville
31 Jahre
so weit so gut

MICHAEL FARIN UND ZEITBLOM

BERLIN[FRAU]SINFONIE

17 SONGS

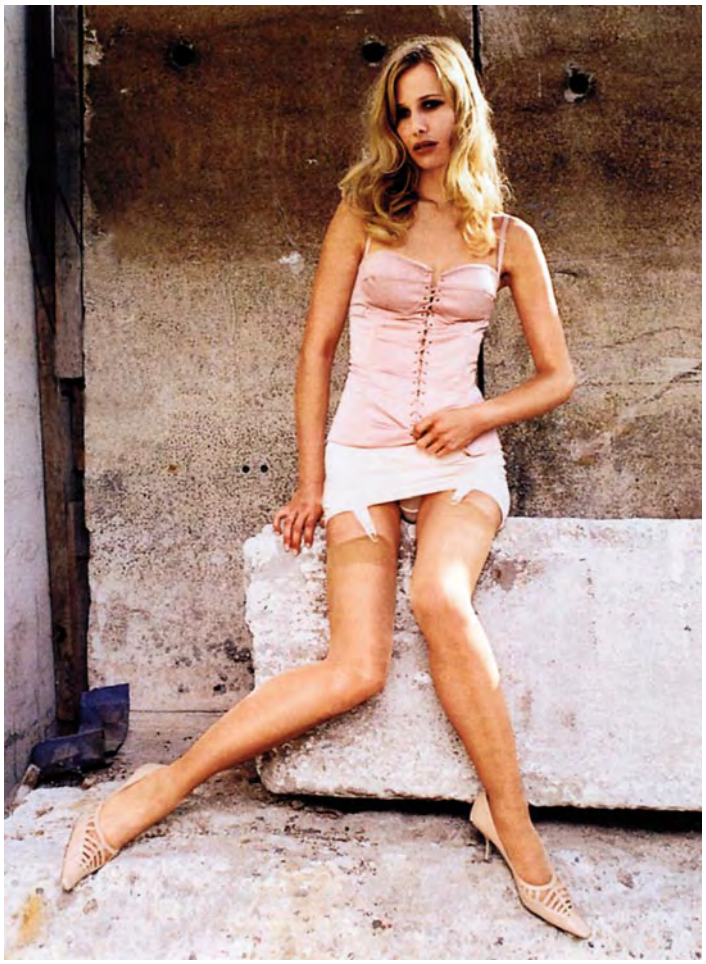
GESANG: NADESHDA BRENNICKE, ALEXANDRA MARISA WILCKE UND JOACHIM WITT
BACKGROUND VOCALS: LIESA VAN DER AA, KATHRIN LOHMANN UND SUSANNE FRANZMEYER
MUSIK: ALI ASKIN (KEYBOARDS), STEVE HEATHER (SCHLAGZEUG), BORAM LIE (CELLO), MARTIN SIEWERT (GITARRE), MICHAEL WEILACHER (PERCUSSION) UND ZEITBLOM (BASS)

KOMPOSITION: ZEITBLOM
TONASSISTENZ: TIMOR GAPUROV
TON UND TECHNIK: BORIS WILSDORF
REGIEASSISTENZ: SUSANNE FRANZMEYER
REALISATION: MICHAEL FARIN/ZEITBLOM
REDAKTION: HERBERT KAPFER
PRODUKTION: BR HÖRSPIEL UND MEDIENKUNST 2011

ISBN 978-3-943157-71-0

SCHWARZE SONNE
DARK FLOWER
KÖNNTE JETZT AUFSTEHEN
FRONTSTADT
SO WAS WIE MICH
KÖNIGIN DER NACHT
DU HAST MIR DIE NACHT GEBRACHT
SCHWARZ ROT GOLD
ROTE SONNE
HERZKIND///BAUCHKIND
WILL FEIERN WILL TANZEN
SO EINSAM WIE HEUTE
LÄDEN UND DISCOS
TOTE AUGEN
HERZ SEELE FLEISCH
SONNENKIND
GOLDENE SONNE

Michael Farin und zeitblom
BERLIN[FRAU]SINFONIE
17 Songs
CD 51 Minuten, € 15.–
ISBN 978-3-943157-71-0



Raoul Sternberg
Club-Girl
Tod eines Club-Girls
Roman
267 S., br., € 19,90
ISBN 978-3-943157-30-7

Raoul Sternberg
Club-Girl

Ein Club-Girl auf der Suche nach den brutalen Mördern ihrer besten Freundin.
Ein Hollywood-Roman!

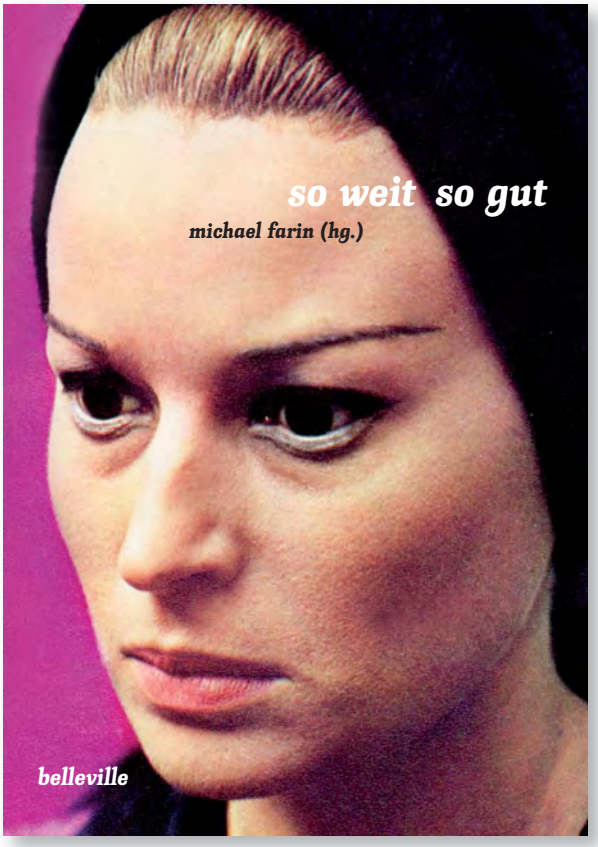
Michael Farin (Hg.)
so weit so gut
Privatmythologie
ca. 160 S., ca. 64 Fotos,
Hardcover mit Bonus-CD € 28.–
ISBN 978-3-943157-29-1

Michael Farin (Hg.)
so weit so gut

Die meisten Schätze sind seit langem gehoben, und das Leben ist schon seit längerem von ominöser Transparenz. Die letzte Lockerung hat bereits mehrfach stattgefunden, und man hört sich kaum noch selber zu. So bleibt einem nur, auf die denkbar waghalsigste Collage zu setzen, sich eine Privatmythologie zusammenzuzimmern, die es in sich hat. Mit diesem Buch wird das versucht.

Zugleich ist das Buch ein Geschenk an mich. Ein Dank für meine Ausdauer. Zum 30-jährigen Jubiläum meines Verlages. Es versammelt Schönes und Verstörendes, Absonderliches und Krudes. Eben das, was mir so begegnet ist in meinem Leben. Was sich nicht so einfach abhaken und abheften lässt. Sich darauf einzulassen, ist ein Abenteuer. Dschungel. Kataklysma.

Mit einer Bonus-CD
Nadeshda Brennicke
GLÜCKLICH HIER
Aruba/Frosch/Goldmarie/Schiff/Rabe/Sonne/Nachen
Sieben Takes nach Rimbaud, Poe, Nietzsche u.a.
Musiker: Jochen Arbeit (Gitarre), Stefan Weyerer (12 String Gitarre) und Zeitblom (Bass, Elektronik, Komposition)
Mix: Boris Wilsdorf – Studio: Andere Baustelle Berlin 2011
Realisation: Michael Farin/Zeitblom



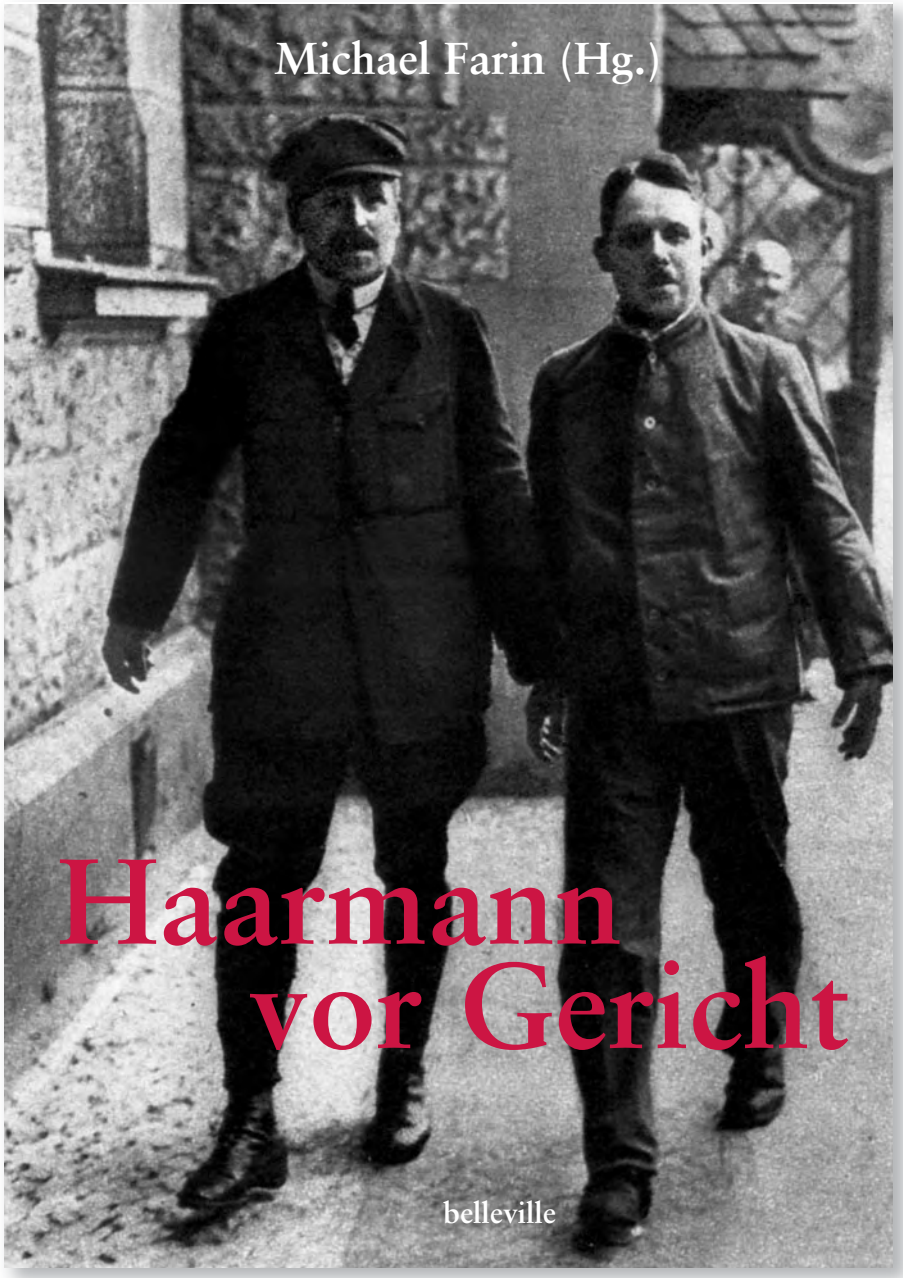
Ingrid Traube
Pro Draconibus Helveticis
Perorazione per gli oppressi

Der Traum wohnt im Berg
und hat sein eigenes Licht
er atmet verhalten
er schont seine Kräfte
er weiss seine Stunde
er lehrt uns Geduld:

Auch Sterben ist endlich.
Das macht uns sehr unruhig.

Ingrid Traube
Pro Draconibus Helveticis
Perorazione per gli oppressi
Deutsch/Französisch/Italienisch
© 1992 Internationale Drachenrechtskommission, Muralto/Tessin
66 Seiten, 13 Abb., € 48.–
ISBN 978-3-943157-28-4

Michael Farin (Hg.)
Haarmann vor Gericht
480 Seiten, 20 Fotos/Abb., HC, € 38.–
ISBN 978-3-943157-98-7



Michael Farin (Hg.)
Haarmann vor Gericht

In der deutschen Kriminalgeschichte ist der Fall des Fritz Haarmann (1879–1925) ohne Beispiel: Zwischen September 1918 und Juni 1924 – in den Wirren der Nachkriegszeit und der Inflation – tötete er in Hannover mindestens 24 junge Männer, indem er ihnen im Liebesrausch die Halsschlagader durchbiß.

»Kaum jemals ist ein bedeutender Prozeß unfähiger, kleinlicher und törichter geführt worden.« Theodor Lessing, der 1925 sein Buch *Haarmann – Die Geschichte eines Werwolfs* veröffentlichte, kritisierte das gegen Haarmann gefällte Todesurteil und problematisierte die Zurechnungsfähigkeit Haarmanns. Er glaubte, dass seine »Darstellung des Kriminalfalles älter werden würde als die Akten des Gerichts und in irgendwelchen denkenden und forschenden Köpfen zur Wiederaufnahme des Verfahrens führen« müsse.

Mit dem vorliegenden Buch – einer Fortführung des bereits erschienenen Bandes *Die Haarmann-Protokolle* – wird eine solche Wiederaufnahme versucht: Dabei wird nicht nur der Prozessverlauf chronologisch nachgezeichnet, sondern es wird zudem anhand seltener, vollständig abgedruckter Publikationen und Artikel aus den 1920er Jahren die zeitgenössische Diskussion nachvollziehbar gemacht. Der Prozess und seine Rezeption erweisen sich dabei als ein Zerrspiegel der zerfallenden Weimarer Republik.

Flint Whitlock
Buchenwald-Bestien
Karl und Ilse Koch

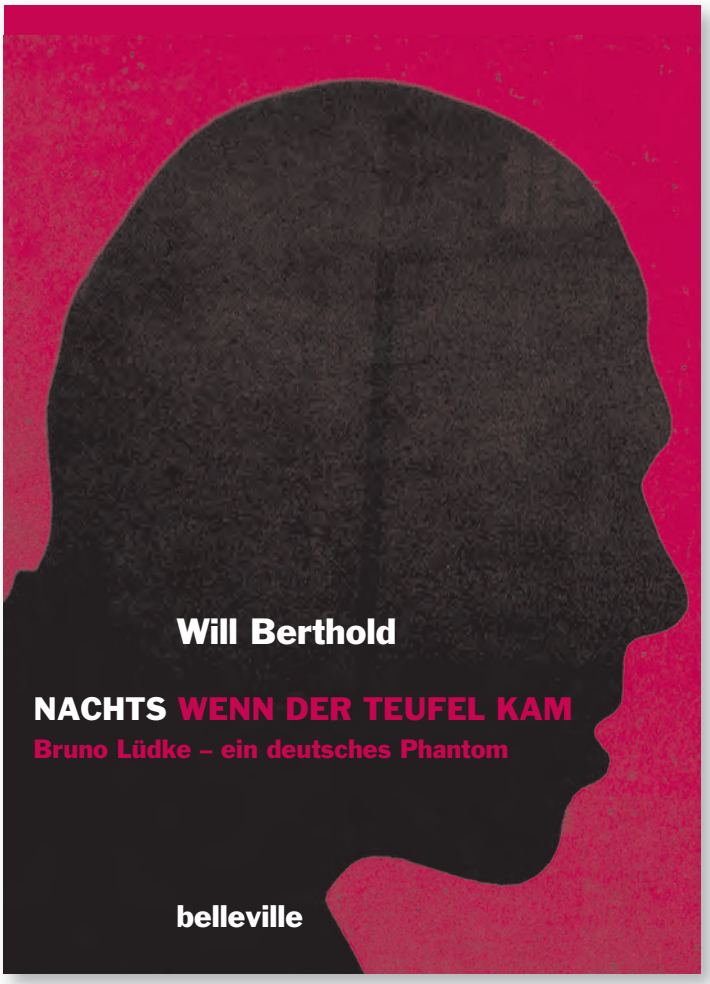
Im April 1945 befreite die 3. US-Armee das KZ Buchenwald. Die Amerikaner fanden zu Skeletten abgemagerte Überlebende vor, entdeckten Beweise für schreckliche Gräueltaten und hörten Geschichten über die Grausamkeit des Lagerleiters Karl Koch und seiner Gattin Ilse.
In diesen Geschichten ließ die von der Stenotypistin einer Zigarettenfirma zur »Kommandeuse« aufgestiegene Ilse Koch, eine perverse Nymphomanin, zur Befriedigung ihrer sadistischen Gelüste Menschen martern und sie notierte sich die Nummern von Häftlingen mit auffallenden Tätowierungen, um diese töten und die Haut zu Lampenschirmen, Handschuhen und einem Photoalbum verarbeiten zu lassen.

Karl Koch, wegen seiner Gewissenlosigkeit und seines Organisationstalents einst Vorzeige-KZ-Kommandant der Nazis, war 1944 wegen Korruption und Bereicherung im großen Stil hingerichtet worden. Ilse Koch war aus Mangel an Beweisen straffrei geblieben, wurde nach 1945 mehrfach vor Gericht gestellt und schließlich zu einer lebenslangen Freiheitsstrafe verurteilt. Ihr Fall ist der vielleicht außergewöhnlichste der Nachkriegsjustiz. Die mollige, eher unscheinbare Ilse Koch, mehrfache Mutter und ihrer eigenen Aussage nach nur eine harmlose Hausfrau, geisterte als »rothaarige, grünäugige Hexe von Buchenwald« durch die Presse. In Wochenschauen waren Bilder von in Buchenwald gefundenen Schrumpfköpfen, gegerbter Menschenhaut mit Tätowierungen und ein angeblich aus menschlicher Haut und Knochen gefertigter Lampenschirm zu sehen, die, so hieß es, einmal der »Kommandeuse« gehört hatten. So wurde Ilse Koch in den Augen der Weltöffentlichkeit zum Symbol eines NS-Deutschlands, dessen nie dagewesene Untaten man sich nur schwer erklären konnte. Vielen Deutschen kam das durchaus gelegen, weil von der eigenen Verstrickung in die Verbrechen des Dritten Reichs abgelenkt wurde, wenn man die Verantwortung an einer kleinen Clique perverser Krimineller mit triebgesteuerter Persönlichkeit festmachte.

Flint Whitlock hat Archive gesichtet, die Prozessakten studiert, mit Zeitzeugen gesprochen und in jahrelanger Forschungsarbeit versucht, die historische Wahrheit von den Legenden zu trennen. Das so entstandene Buch wirft ein neues Licht auf ein besonders dunkles Kapitel der NS-Geschichte, erzählt vom Leben des Ehepaars Karl und Ilse Koch und beschreibt das größere Umfeld der Konzentrationslager, in dem sie – als Kommandant und »Kommandeuse«, real oder als Mediengespinst – Karriere machten. Illustriert mit mehr als 100 Fotos.

Flint Whitlock
Buchenwald-Bestien
Karl und Ilse Koch
Aus dem Amerikanischen von Hans Schmid
ca. 280 S., ca. 100 Fotos, HC, € 29,80
ISBN 978-3-943157-99-4

Will Berthold
Nachts wenn der Teufel kam
Bruno Lüdke – ein deutsches Phantom
Roman und Dokumentation
ca. 380 S., 60 Abb. € 38.–
ISBN 3-936298-36-X

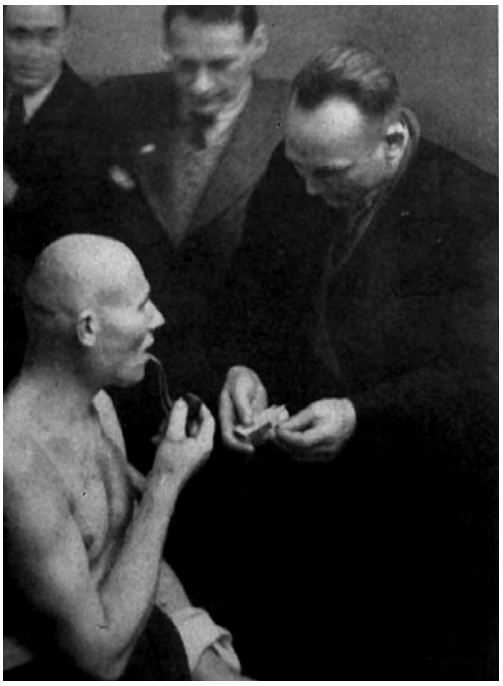


Nachts wenn der Teufel kam

»Monster in Menschengestalt« titelte die *Neue Zeit* 1946, als der Fall Bruno Lüdke nach dem Ende der Nazizeit langsam ans Licht kam. 1950, in einem Artikel in *Der Spiegel* über Kriminalfälle der NS-Zeit, wurde er dann erstmals aufgerollt. Noch sehr viel ausführlicher dargestellt, mit erstaunlichem Fotomaterial, wurde diese historische Kriminalgeschichte des weiteren 1956/1957 in der Zeitschrift *Münchner Illustrierte*, in einem »Dokumentarbericht« in Fortsetzungen. Verfaßt hatte die Story, nach Original-Polizeiakten, der Autor und Journalist Will Berthold, unter dem Titel *Nachts, wenn der Teufel kam*. Der Stoff wurde noch 1957 von dem Remigranten Robert Siodmak unter demselben Titel mit Mario Adorf in der Hauptrolle verfilmt und 1958 mit zehn Bundesfilmpreisen ausgezeichnet.

Aus heutiger Sicht erweist sich der Fall Bruno Lüdke als historische Phantomatisierung eines Serienmörders. Umfangreiche Aktenuntersuchungen haben ergeben, dass die Geständnisse von dem geistig behinderten Lüdke erpresst worden sind.

1908 in Berlin geboren, galt Bruno Lüdke bereits vor seiner Verhaftung als Außenseiter der Gesellschaft: Wegen kleinerer Diebstähle vorbestraft, war er vom Erbgesundheitsgericht in Berlin 1939 als unzurechnungsfähig erklärt und zur Unfruchtbarmachung verurteilt worden. Im März 1943, im Alter von 35 Jahren, wurde er unter dringendem Tatverdacht des Mordes an einer Witwe in Köpenick von dem Berliner Kriminalkommissar Heinrich Franz festgenommen. Während des Verhörs soll er 20 weitere Morde und im Verlauf der viermonatigen Untersuchungen durch eine Berliner Sonderkommission nochmals 31 Morde (überwiegend an Frauen) im Zeitraum zwischen 1924 und 1943 an etwa 40 verschiedenen Tatorten gestanden haben.



Schon 1943 hatte die Hamburger Kriminalpolizei eine Reihe von diesen Geständnissen, die den norddeutschen Raum betrafen, eindeutig widerlegt. Ein offizieller Geständniswiderruf wurde aber verhindert, da Himmler und Goebbels bereits mittels Lichtbild- und Filmdemonstrationen von dem großen Erfolg berichtet worden war. Goebbels hatte daraufhin gar die »Vierteilung der Bestie« gefordert.

Bruno Lüdke wurde isoliert und alsbald nach Wien überführt, wo man ihn extremen kriminalmedizinischen und kriminalanthropologischen Untersuchungen unterzog. Auf ungeklärte Weise (wahrscheinlich durch Luftinjektion) ist Lüdke im April 1944 im Polizeigefängnis in Wien gestorben.

Die vorliegende Publikation ermöglicht, in all seinen Facetten, erstmals den uneingeschränkten Blick auf dieses »Paradebeispiel« der faschistischen NS-Kriminologie und Entartungstheorie und dokumentiert das Entstehen eines Phantasmas: Die Mythisierung Bruno Lüdkes zum berüchtigsten deutschen Serienmörder.

Rainer Höss
Der Kommandant, sein Erbe und ich
Aufgezeichnet von Petra Schnitt und Jörn Voss
Mit einem Vorwort von Bernhard Gotto
ca. 160 S., ca. 30 Fotos, br., € 20.–
ISBN 978-3-943157-13-0

Rainer Höss
Der Kommandant, sein Erbe und ich

Rudolf Höss war der Henker von Auschwitz. Er war mein Großvater. Geschichten einer schrecklichen Familie

»Doch ich muss offen sagen, auf mich wirkte diese Vergasung beruhigend ... Ich hatte schon genug von den Geiselexekutionen, von den Gruppenerschießungen ..... nun war ich doch beruhigt, dass uns allen diese Blutbäder erspart bleiben sollten, dass auch die Opfer bis zum letzten Moment geschont werden konnten.«
(Rudolf Höss in seinen autobiografischen Aufzeichnungen, die er vor seiner Hinrichtung 1947 im Gefängnis in Krakau erstellte)

Von allen Täterfiguren des Dritten Reiches ist die des millionenfachen Auftragsmörders Rudolf Höss wohl eine der verstörendsten. Ein Mann, der sich selbst «ein weiches, fühlendes Herz« bescheinigte und der zugleich mit kalter Akribie den Produktionsprozess der Massenvernichtung an seiner Wirkungsstätte, dem Konzentrationslager Auschwitz betrieb und beschrieb.

Sein Enkel, Rainer Höss, Jahrgang 1965, hat lange gebraucht, bis er begriff, wer »dieser Großvater im Himmel«, dieser Pferdenarr und verwegene Reiter, Naturfreund, Kriegsheld und liebende Vater in Wahrheit gewesen ist. Seit er es weiß, treibt ihn dieses Wissen um. Rainer Höss setzte sich auf die Spuren des Verschweigens, der Lügen und Verklärungen in seiner Familie, fuhr nach Auschwitz und Krakau und fand Antworten, die tief in seine eigene Kindheit eingreifen.

Die Geschichte, die Rainer Höss schließlich den ehemaligen *Stern*-Reportern Petra Schnitt und Jörn Voss erzählte, ist eine Mischung aus zeitgeschichtlichem Thriller, skurrilen bis grausamen Familienanekdoten und – ein wenig auch das – »Der Fänger im Roggen« geworden.

»Ich muss so fünf oder sechs gewesen sein, als ich ihn bekam: Einen wollenen Trachtenjanker, ganz weich und flauschig war der. Ich hab ihn gern angehabt, kleiner Depp, der ich war. In meinem ahnungslosen Stolz trug ich die Jacke eines kleinen jüdischen Jungen, der unter der Oberaufsicht meines Großvaters in der Gaskammer elend verreckt war.« Rainer Höss, 2012

Rainer Höss, geboren in 1965 in Ludwigsburg, ist von Beruf Koch und Konditor und hat als Geschäftsmann gearbeitet. Er lebt mit seiner Familie in Baden-Württemberg.

Petra Schnitt und Jörn Voss waren viele Jahre Reporter des *Stern*. Sie arbeiten als Autoren und freie Journalisten in Hamburg.

Wie kann ein Mensch damit leben, dass er der Enkel eines millionenfachen Massenmörders ist? Wie einen Namen tragen, bei dem jeder sofort an die Bilder von ausgemergelten, zu Haufen aufgeschichteten Leichen im Konzentrationslager Auschwitz denkt, einen Namen, der ähnlich wie »Eichmann« eine Chiffre für technokratisches Töten geworden ist, für spießige Mittelmäßigkeit im Dienste monströser Vernichtungsphantasien? Wie damit umgehen, dass die Familienerinnerung von dem Menschheitsverbrecher ein ganz anderes Bild zeichnete: das eines aufrechten, liebenswerten und bewunderungswürdigen Mannes, der nichts so sehr geachtet und geliebt habe wie seine Ideale und seine Familie? Wie diese Geschichte annehmen, als Teil des eigenen Lebensweges, als Teil der eigenen Identität, als etwas, was nicht vergeht, sondern bleibt und Fragen stellt?
Dieses Buch handelt von den Versuchen, auf solche Fragen Antworten zu finden.

Aus dem Vorwort von Bernhard Gotto,
Institut für Zeitgeschichte München – Berlin

Rudolf Herz
ZUGZWANG
Duchamp Hitler Hoffmann

Die Installation »Zugzwang« avancierte zum Klassiker in Ausstellungen, die sich mit Kunst, Gewalt, Propaganda und deutscher Geschichte befassen. Der komplett mit Porträts von Hitler und Duchamp tapezierte Raum irritiert immer wieder von neuem, ob nun im *Jewish Museum* (New York) oder in der *Hamburger Kunsthalle*. Die bestechend einfache wie suggestive Installation löst die unterschiedlichsten Assoziationen aus und provoziert kontroverse Überlegungen.

Rudolf Herz entwarf das Werk 1994/95 und zog damit das persönliche Resümee der Ausstellung »Hoffmann & Hitler«, die er zusammen mit Dirk Halfbrodt für das Stadtmuseum München konzipiert und realisiert hatte. Das medienhistorische Projekt untersuchte, wie sich Hitler von seinem Fotografen Heinrich Hoffmann als »Führer« in Szene setzen ließ. Die Ausstellung wurde zum Skandal erklärt, fand aber auch viel Anerkennung. Bei seinen Recherchen zu Hoffmann war Herz auf das damals kaum bekannte, 1912 aufgenommene Bildnis von Marcel Duchamp gestoßen, das ihn zu der Installation »Zugzwang« anregte.

Rudolf Herz bewegt sich souverän auf dem Feld der Kunst wie der Medienforschung. Viele seiner Werke sind experimentell und partizipatorisch angelegt. Dementsprechend schlug er vor, renommierte Medienforscher, Künstler und Kunsttheoretiker um eine Stellungnahme zu »Zugzwang« zu bitten. »Zugzwang Extended« versammelt diese Statements, ergänzt durch eine ausführliche fotografische Dokumentation und einen Pressespiegel zu »Zugzwang« und »Hoffmann & Hitler«.

Rudolf Herz
ZUGZWANG
Duchamp Hitler Hoffmann
Herausgegeben von Heinz Schütz
ca. 180 S., ca. 30 Fotos, br., € 24.–
ISBN 978-3-943157-10-9

Dirk Alt
»Der Farbfilm marschiert!«
Frühe Farbfilmverfahren und NS-Propaganda
1933–1945
ca. 640 S., ca. 106 Fotos, € 48.–
ISBN 978-3-943157-12-3

Dirk Alt
»Der Farbfilm marschiert!«

Vor annähernd 70 Jahren, im Oktober 1942, fand in Dresden unter der Schirmherrschaft des Reichspropagandaministeriums eine vielbeachtete kinotechnische Fachtagung statt, die den Namen »Film und Farbe« trug. Vorträge und Filmvorführungen sollten der Öffentlichkeit im In- und Ausland signalisieren, dass die deutsche Filmindustrie nun – nach einer Dekade fruchtloser Experimente und unbefriedigender Zwischenlösungen – endlich das Problem des Farbfilms gemeistert hatte und im Begriff stand, eine Spielfilmproduktion nach dem Agfacolor-Verfahren realisieren zu können. Von den Produkten ihres bis Kriegsende ausgebauten Farbfilm-Apparates haben sich vor allem Melodramen und Kostümfilme wie *Große Freiheit Nr. 7* oder *Münchhausen* ins kollektive Gedächtnis eingeprägt: Bis heute haben sich Historiker und Filmwissenschaftler, wenn sie sich dem frühen Farbfilm zuwandten, fast ausschließlich mit den wenigen bis 1945 hergestellten Agfacolor-Spielfilmen beschäftigt.
Die politisch-propagandistische Dimension des Farbfilms der NS-Zeit reicht jedoch weit darüber hinaus. Für die durch Propagandaministerium und Reichsfilmkammer gesteuerte Filmindustrie war der Farbfilm zunächst technisches, dann ideologisches Kampfgebiet. Experimentelle Verfahren wurden bereits unmittelbar nach der nationalsozialistischen Machtübernahme für Propagandazwecke erprobt: Die Opulenz der NS-Herrschaftsrepräsentation verlangte auch im Film nach farbiger Abbildung. Im Kampf um den Weltmarkt sollten deutsche Farbfilmverfahren denen der Briten und Amerikaner den Rang streitig machen – die Farbe wurde zur Prestigefrage der deutschen Filmindustrie, wenn sie sich gegen Hollywood behaupten wollte. Daneben bedienten sich die Staatsführung und die Wehrmacht des Farbfilms, um ihr Wirken für die Nachwelt zu dokumentieren: in Form eines geheimen Archivs, das 1945 bis auf wenige Splitter vernichtet wurde bzw. als Kriegsbeute verschwand.

Mit dieser Studie wird die erste Gesamtdarstellung zum Farbfilm im Nationalsozialismus vorgelegt, die zudem durch eine Einbettung in den internationalen Kontext Vergleiche mit den konkurrierenden Filmindustrien Europas und der USA ermöglicht. Im Verlauf der Recherchen konnten zahlreiche kaum bekannte oder verschollen geglaubte Filme aufgespürt werden, deren Einbeziehung erstmals eine nahezu vollständige Dokumentation der deutschen Farbfilmproduktion ermöglicht. Berücksichtigt werden sämtliche Genres:

- staatspolitische Repräsentationsfilme aller Art,
- Spiel- und Unterhaltungsfilme,
- Kultur-, Natur- und Landschaftsfilme,
- Werbe- und Zeichentrickfilme,
- Aktualitätenfilme und Wochenschauen,
- militärische und sonstige Geheimfilme,
- Amateur- und Schmalfilme.

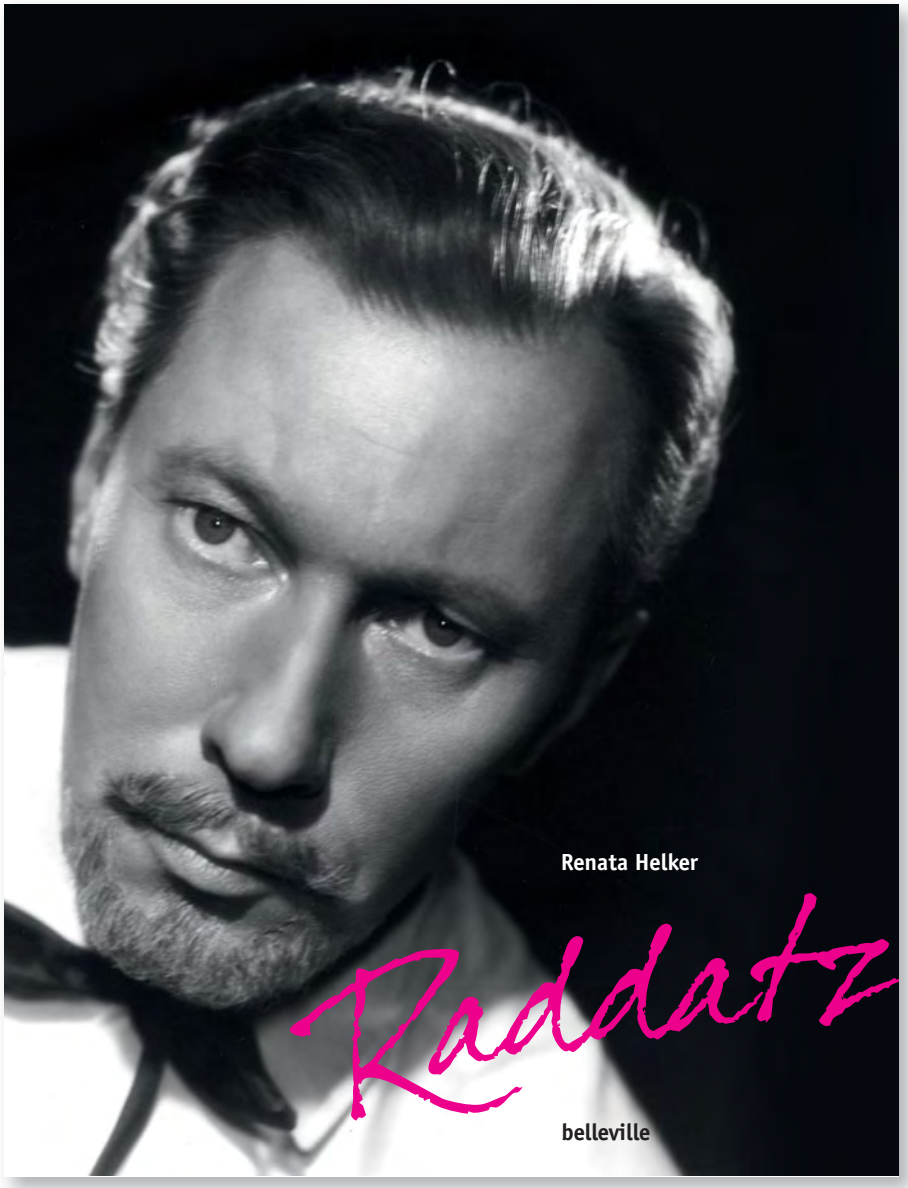
Im Vordergrund der Untersuchung steht die Frage nach der Bedeutung, die dem Farbfilm als neuem und revolutionärem Medium innerhalb des NS-Propaganda-Apparates zukam. Welche Akteure arbeiteten mit Farbfilm, und inwieweit waren ihre Arbeiten an den politischen und militärischen Zielen des NS-Staates ausgerichtet? Welche Propagandastrategien wurden im In-, welche im Ausland verfolgt? Welche Gegensätze bestanden angesichts knapper Farbfilmressourcen zwischen den Wünschen von Staats- und Wehrmachtführung einerseits und den ökonomischen Interessen der Filmwirtschaft andererseits?

Abgerundet wird der Band durch eine 750 Titel umfassende Filmographie aller für die Aufführung in Deutschland zugelassenen Farbfilme von 1933 bis 1945.

Renata Helker
Carl Raddatz
1913–1992

Der Schauspieler Carl Raddatz war kein Heldendarsteller, die Erschrockenen, Erschütterten und Verstrickten machen sein Rollenrepertoire auf der Bühne und im Film aus. In der ikonografischen Zeichnung bleiben seine Gestalten dem Bild tradierter Männlichkeit verbunden, während das differenzierte Ausdrucksspiel des Schauspielers auf die Bewusstseinszustände moderner Ich-Erfahrung deutet. Die Literatur der modernen Dramatik von Tschechow *(Onkel Wanja, Iwanow)*, O'Neill *(Fast ein Poet)*, Gorki *(Nachtasyl)* und Beckett *(Warten auf Godot)* sowie die des Autors Carl Zuckmayer *(Der Hauptmann von Köpenick, Des Teufels General)* prägten das darstellerische Werk des Theaterschauspielers wesentlich. Im NS-Kino wurde Carl Raddatz in latent bzw. manifest propagandistischen Produktionen *(Wunschkonzert, Heimkehr, Stukas)* besetzt. Seine vitale Männlichkeit erscheint in melodramatischen und realistischen Genres in der durchgängig virtuosen Gestaltung der Rollen stets sensibilisiert – Raddatz zeichnet Bilder empfindsamer Männlichkeit *(Opfergang, Rosen im Herbst, Unter den Brücken, Die Frau des anderen, Das Mädchen Rosemarie)*.

Carl Raddatz (1913–1992), dessen darstellerisches Werk einen Zeitraum von mehr als 60 Jahren umfasst, war ein melancholischer Realist. In seinem Schauspiel spiegelte sich die psychisch-geistige Krise einer Generation, die ihre durch Geschichte und Zeitgeschehen bedingten Erfahrungen nicht zu bewältigen wusste – die unfähig war zu trauern. Das Buch sucht nicht die Kontinuität einer Lebensgeschichte nachzuerzählen, sondern konzentriert sich vielmehr auf einzelne Arbeiten und Werkperioden des Schauspielers. Vor dem Hintergrund politischen und gesellschaftlichen Zeitgeschehens untersucht die Publikation die Darstellungsästhetik Carl Raddatz' in Theater und Film unter dem Aspekt ihrer ambivalenten Wirkung, die das Zusammenspiel von Schauspiel und Inszenierung, Rollenentwurf und Figurengestaltung betreffen. Es geht darum, Übergänge zu beschreiben zwischen den Formen einer tradierten Schauspielkunst und der Herausbildung einer modernen Ausdrucksästhetik.



Renata Helker
Carl Raddatz
1913–1992
ca. 180 S., ca. 80 Fotos, € 24.–
ISBN 978-3-943157-11-6

In Zusammenarbeit mit dem Filmmuseum Potsdam

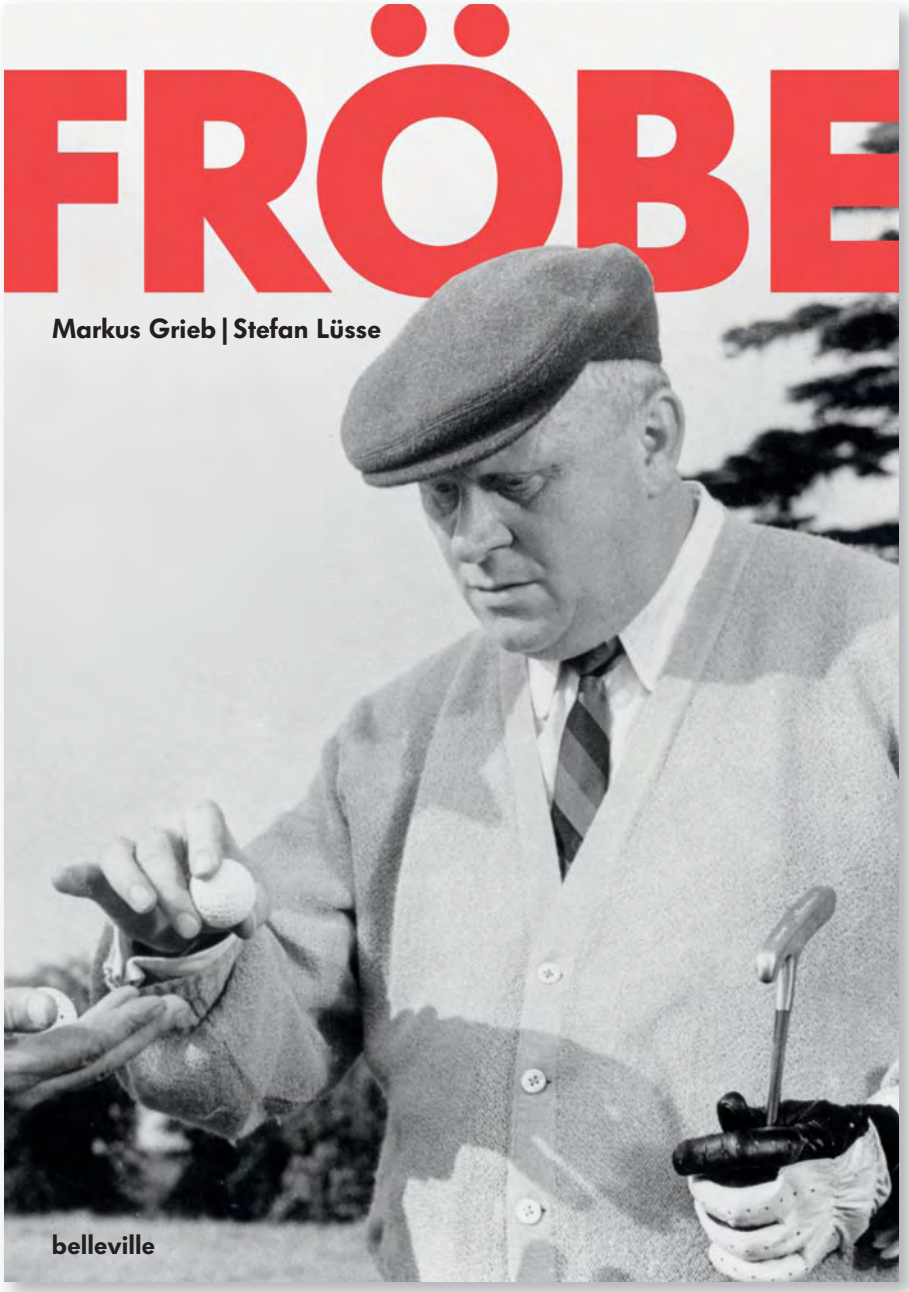
Markus Grieb/Stefan Lüsse
Gert Fröbe
1913–1988

Ob Bond-Bösewicht, Otto Normalverbraucher, Kommissar, Kindermörder, General oder Räuber Hotzenplotz – viele Gesichter, ein Name. Kaum ein anderer deutscher Schauspieler war so wandlungsfähig wie der gebürtige Sachse Gert Fröbe.
Er begann als Stehgeiger und wurde dann Bühnenmaler in Dresden. Seine ersten Theaterengagements hatte er in Wuppertal, Frankfurt am Main und Wien.

Sein erster Film war die »Berliner Ballade«. Der Film hatte keinen Erfolg. Gert Fröbe musste den Umweg über Erfolge in Frankreich gehen. Nun besetzte man ihn auch wieder in Deutschland, etwa als Kindermörder in »Es geschah am helllichten Tag«. Sein Herz aber schlug mehr für die Komödie. Die Bösen spielte er, wie er einmal selber sagte, deshalb richtig böse, damit das Gute noch besser ans Licht kommt.

Bald zählte er in Deutschland zu den meistbeschäftigten Schauspielern der Nachkriegszeit. Erfolge in englischsprachigen Filmen wie »Goldfinger« und »Die tollkühnen Männer in ihren fliegenden Kisten« schlossen sich an. Doch auch die so genannte Kleinkunst – etwa pantomimische Rezitationen von Christian Morgenstern-Gedichten – beherrschte er wie kaum ein anderer. In den 1980er Jahren war er fast nur noch in Fernsehrollen zu sehen. Er starb 1988 nach einem Herzinfarkt im Münchener Klinikum Grosshadern.

Dieses Buch über den sächsischen Charaktermimen und Morgenstern-Interpreten Gert Fröbe (1913–1988) gehört zu den aufwendigsten Schauspieler-Biographien im deutschen Sprachraum. Die Grundlage für dieses schriftliche Portrait waren Interviews und Recherchen zu einer dreiteiligen Videodokumentation »Gert Fröbe – Ein Leben«, die 1998 in Dortmund uraufgeführt wurde. Die beiden Autoren Stefan Lüsse und Markus Grieb ergänzten diese Recherchen durch mehr als 150 weitere Gespräche mit Verwandten, Freunden, Kollegen und anderen Weggefährten, wie z.B. Hansjörg Felmy, Hildegard Knef, Günter Pfitzmann, O.W. Fischer, Marion Kracht, Eddi Arent, Katja Ebstein, Lonny Kellner-Frankenfeld, Jürgen Roland, Elke Sommer, Nadja Tiller u.v.a. Dadurch ist nicht nur eine faszinierende Lebensgeschichte entstanden, sondern auch eine Reise durch die Film- und Zeitgeschichte.

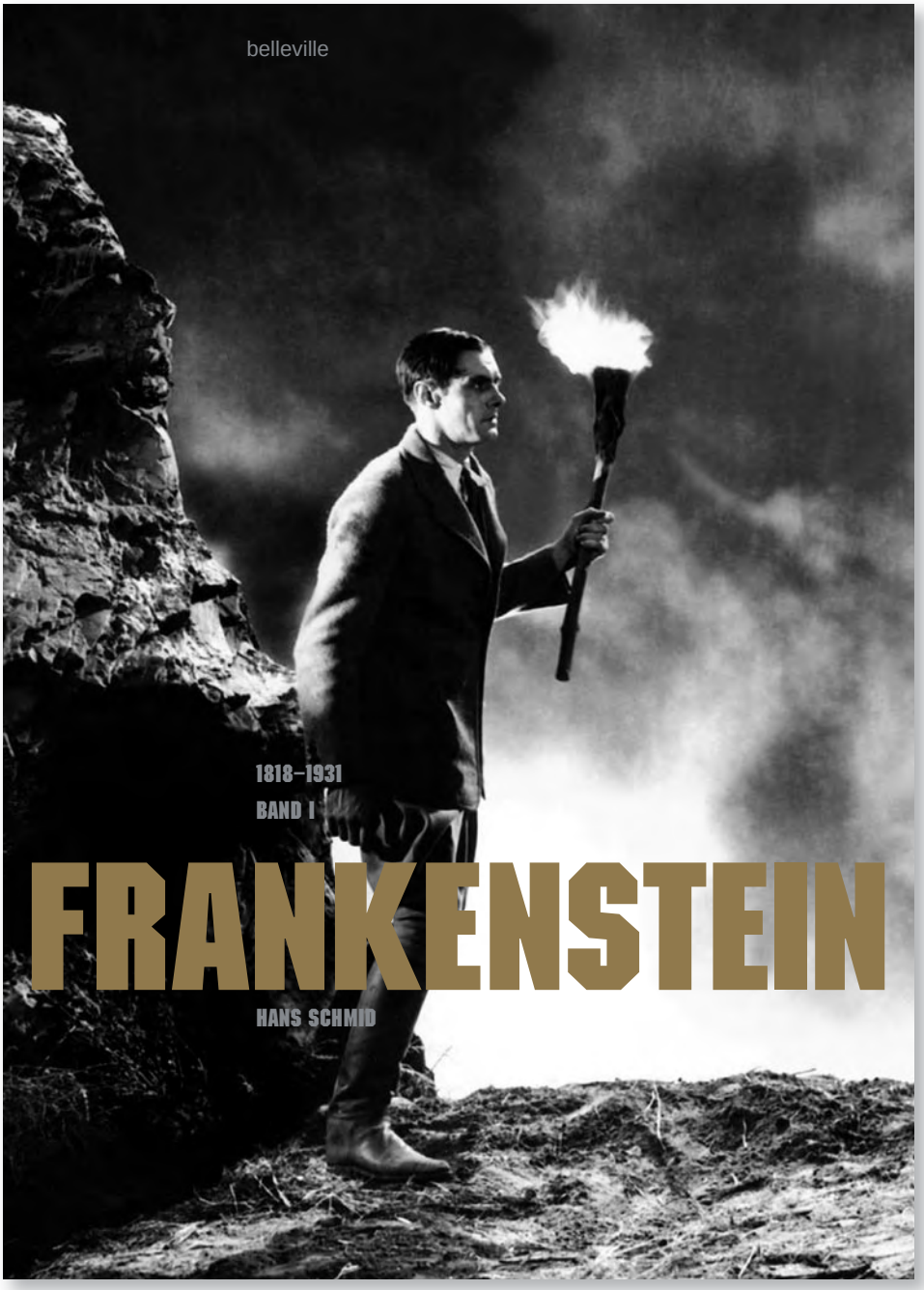


Markus Grieb/Stefan Lüsse
Gert Fröbe
1913–1988
ca. 1000 S., ca. 200 Fotos, HC, € 48.–
ISBN 978-3-943157-84-0

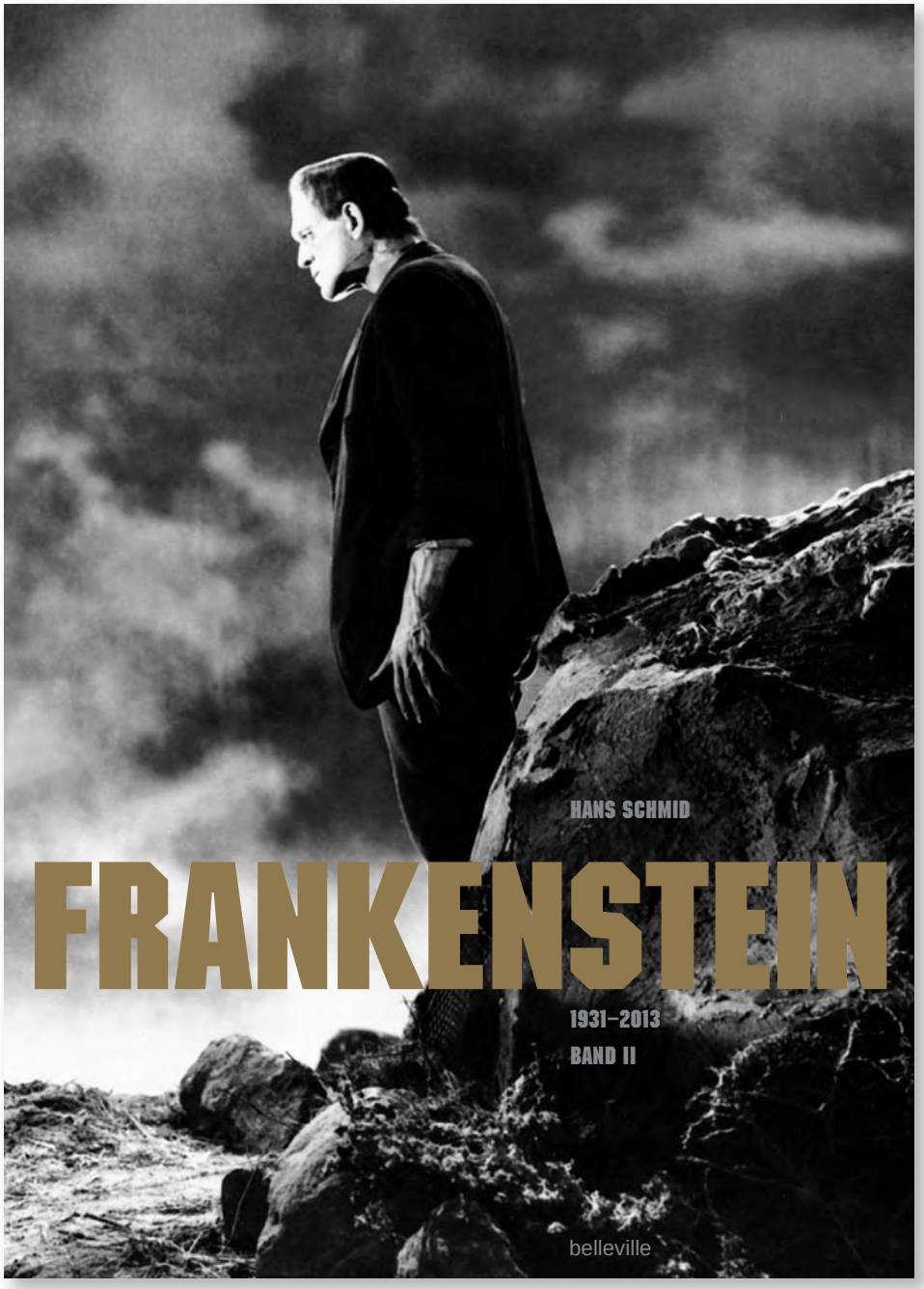
Hans Schmid
Frankenstein

Als Mary Shelley 1818 *Frankenstein* veröffentlichte und damit eine der großen Mythen der Populärkultur begründete, war der Roman so aktuell und politisch so brisant, dass sie ihn 1831 für eine Neuauflage umschreiben musste. Das Buch entstand im Zentrum einer der skandalumwittertsten Familien des 19. Jahrhunderts und ist zugleich das Produkt einer Zeit, in der sich die moderne Medizin entwickelte und der menschliche Körper zur Ware wurde, in der die Armut zum Verbrechen erklärt wurde und sich die Medien erstmals für das Phänomen des Serienmords interessierten. Das alles und noch mehr ist in *Frankenstein* enthalten. Trotzdem wäre der Roman in Vergessenheit geraten, und seine Autorin würden wir nur noch als die Witwe eines berühmten Dichters kennen, wenn es nicht die unautorisierten Bearbeitungen für die Theaterbühne gegeben hätte, die den Stoff erst populär machten und dem Mythos die uns vertraute Gestalt gaben.

Die Geschichte von Frankenstein im Film beginnt mit Thomas Alva Edison, dem Vater der Glühbirne, führt hinein in einen der legendären, mit der Erfindung des elektrischen Stuhls endenden Wirtschaftskriege des ausgehenden 19. Jahrhunderts und erreichte zur Zeit der Weltwirtschaftskrise einen ersten künstlerischen Höhepunkt. Die beiden Frankenstein-Filme von James Whale, die Boris Karloff zum Star machten, erzählen von Tabuthemen wie körperlichen und seelischen Verstümmelungen bei Kriegsteilnehmern, Arbeitslosigkeit und einer kriminalisierten Sexualität. Sie begründen eine Tradition des subversiven Horrorfilms in Amerika und entstanden paradoxerweise in den Universal Studios, deren Gründer, der deutsche Immigrant Carl Laemmle, die Firma als Familienunternehmen führte und am liebsten nur Filme für die ganze Familie gemacht hätte, mit Hunden und kleinen Kindern.



Hans Schmid
Frankenstein
Band I (1818–1931)
Eine Literatur-, Film- und Familiengeschichte
in zwei Bänden
ca. 560 S., ca. 120 Fotos, HC, € 48.–
ISBN 978-3-943157-85-7

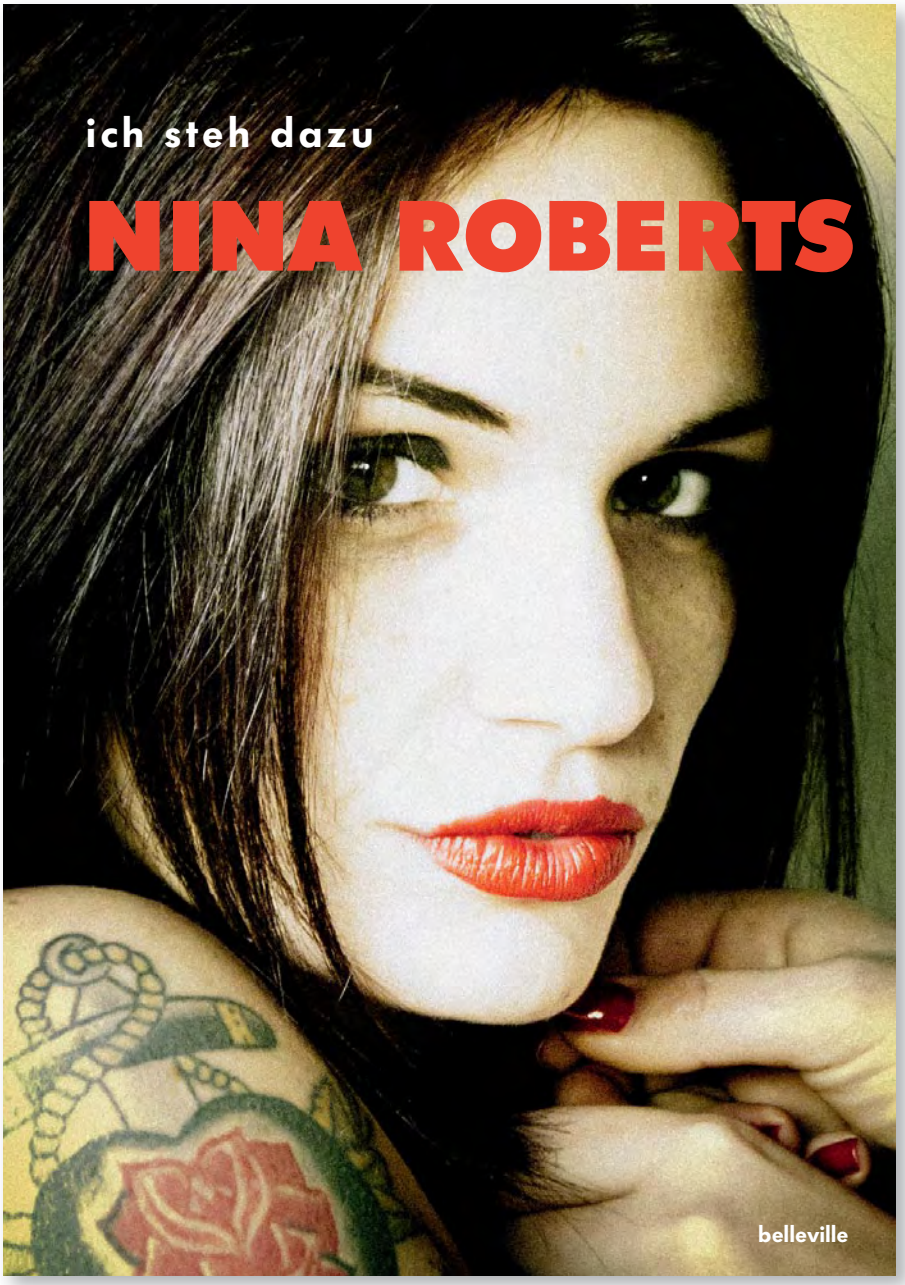


Ein Familienunternehmen mit interessanter Psychodynamik war auch die Firma Hammer, die den Horrorfilm mit rotem Blut auf halbnackten Busen revolutionierte, Zensoren die Schamesröte ins Gesicht trieb und so erfolgreich Gewalt mit Sex kombinierte, dass sie mit dem *Queen's Award to Industry* ausgezeichnet wurde. Die Hammer schenkte dem Genre mit Peter Cushing und Christopher Lee zwei seiner größten Stars, machte Frankenstein zu seinem eigenen Monster und leitete mit dieser Grenzverwischung eine neue Phase ein, in der sich der Horrorfilm so modernisierte, dass er, obwohl oft totgesagt, bis heute sehr lebendig geblieben ist und weiter seine subversive Wirkung entfalten kann.

Frankenstein spürt der skizzierten Entwicklung nach, schreibt sie fort in die Gegenwart und berichtet außerdem über alles, was Sie schon immer über Frankenstein wissen wollten, aber bisher nicht zu fragen wagten: Vom Liebesleben der Mary Shelley und des James Whale über Lady Frankenstein und vom Monster verschleppte Jungfrauen als Heiligenbild bis zum Geschlechtsteil von Elvis Presley und zur Gallenblase von Andy Warhol.

Aufwendigst recherchiert und reichhaltigst bebildert: Das definitive, das ultimative Werk zu Frankenstein und seinen Geschöpfen.

Hans Schmid
Frankenstein
Band II (1931–2013)
Eine Literatur-, Film- und Familiengeschichte
in zwei Bänden
ca. 560 S., ca. 120 Fotos, HC, € 48.–
ISBN 978-3-943157-86-4



Nina Roberts
Ich steh dazu

»Nina Roberts schreibt uns aus einem Land, in dem die Eltern ihre kleine Tochter von der Schule abholen, um ihr lieb und nett zu erklären, dass Papa und Mama es müde sind, sich ständig zu streiten, und dass sie sich trennen werden.
In der die Kinder zu viel Bonbons essen, kohlensäurehaltige Getränke in sich hineinkippen und fettleibig sind, bevor sie lesen können.
In der das Essen nie selbstverständlich ist.
In der die Jugendlichen ihre ersten Pornofilme auf ihren ersten Feten anschauen, in der die Mädchen Pornodarstellerinnen werden wollen, wenn sie groß sind. Um die Macht des Sex ausspielen zu können.

Auch Nina Roberts Traum ist das Drehen von Pornos. Aber als sie in dem Beruf anfängt, begreift sie sofort, dass dieses Metier mit ihren Träumen nicht allzuviel zu tun hat. Weder die Arbeit noch die Rolle, in die sie im ›echten Leben‹ dadurch gedrängt wird. Doch der Job, wie sie ihn zwei Jahre lang macht, ist genau das, was sie will. Wie eine Tänzerin oder eine Performerin lernt sie, mit ihrem Körper zu arbeiten. Sie versucht nicht, uns irgendwie nach Schema F zu überzeugen. Sie will nichts beweisen, nichts weismachen, sie will sich nicht entschuldigen, sie will einfach nur erzählen. Und sie tut es mutig und klug, mit dem ganzen Charme, den sie in ihren Filmen ausstrahlt, zwischen Verletzlichkeit und Panzerattitüde.

Das Drehen von Pornos ist nicht einfach eine Arbeit wie andere, denn es hat zu viele Auswirkungen auf die Umgebung, zu viele endgültige Konsequenzen für Mädchen, die von nun an vom Blick der Gesellschaft ›tätowiert‹ sind. Ninas Welt ist weder weiß noch schwarz, aber auch niemals grau, dafür gibt es zu viel rock'n roll, Humor und Großzügigkeit darin. Sie ist eher rosa und gelb, elektrischblau und grellorange.

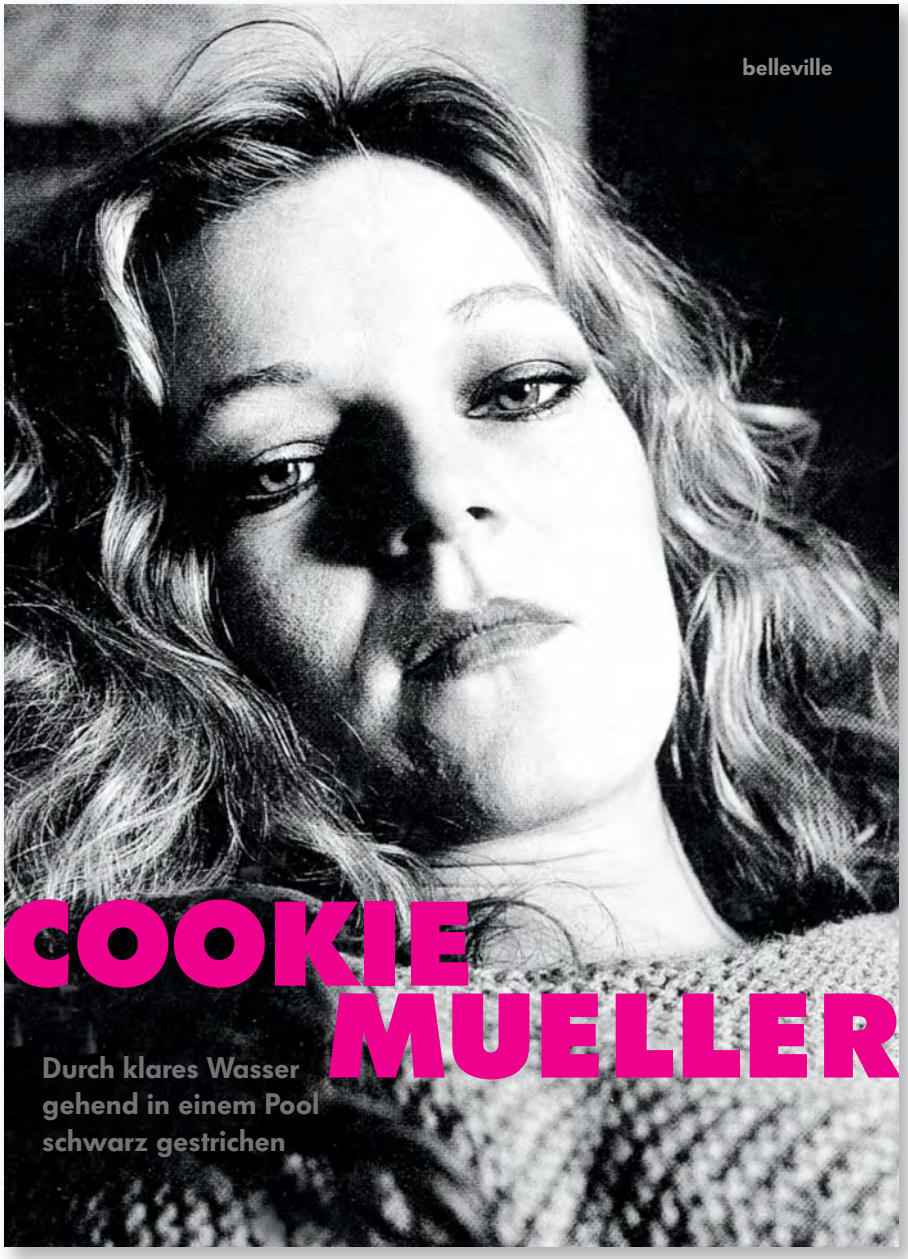
Patrick Eudeline schrieb anlässlich des Erscheinens meines Romans *Baise-Moi (Fick mich)*: ›Es gibt Bücher, die wie Singles von Punk-Gruppen sind.‹ Ich erlaube mir, seine Formulierung auf das Buch von Nina Roberts, Fan der Ramones, der Pretenders und anderer AC/DCs, zu übertragen. Ihr Buch *Ich steh dazu* ist wie eine erste Single; sie hat einen Ton gefunden, der spuckt, ihre Riffs sind furchterregend, und das Gefühl brennender Dringlichkeit, das es vermittelt, ist ganz und gar unverstellt.«

Aus dem Vorwort von Virginie Despentes

Nina Roberts
Ich steh dazu
Aus dem Französischen von
Michael von Killisch-Horn
ca. 140 S., ca. 8 Fotos, br., € 18.–
ISBN 978-3-943157-90-1

ca. 140 S., ca. 8 Fotos,
Hardcover mit Bonus-DVD € 28.–
ISBN 978-3-943157-91-8

Cookie Mueller
Durch klares Wasser gehend in einem Pool schwarz gestrichen



Cookie Mueller war alles und noch mehr. Mit ihren Auftritten in den Filmen des Kultregisseurs John Waters – von seinem Erstling »Multiple Maniacs« über »Pink Flamingos« und »Female Trouble« bis zu »Polyester« – wurde sie selbst zur Kultfigur. Sie schrieb Gedichte, Kurzgeschichten, Reportagen, eine Gesundheitskolumne, war Kunstkritikerin und Modell der Photographin Nan Goldin. 1989, mit nur vierzig Jahren, starb sie in New York an den Folgen einer AIDS-Erkrankung. Da war sie gerade dabei, sich als eine der originellsten Stimmen der zeitgenössischen amerikanischen Literatur zu etablieren. »Zum Glück«, schrieb sie kurz vor ihrem Tod, »bin ich nicht die erste, die euch sagt, dass sie niemals sterben wird. Du verlierst einfach nur deinen Körper. Du bist noch dieselbe, nur dass du dir keine Sorgen wegen der Miete oder den Hypotheken mehr machen musst, oder wegen modischer Kleider. Du bist befreit von sexuellen Obsessionen. Du bist nicht mehr drogenabhängig. Du brauchst keinen Alkohol. Du musst dir keine Sorgen über Cellulitis oder Zigaretten oder Krebs oder AIDS oder Geschlechtskrankheiten machen. Du bist frei.«

Walking Through Clear Water In a Pool Painted Black erzählt in kurzen autobiographischen Texten von der Zeit, als Cookie Mueller noch nicht frei war. Von ihrer Jugend in Baltimore, von einer Begegnung mit Squeaky Fromme und Susan Atkins aus Charles Mansons Family in Haight/Ashbury, von Erlebnissen in British Columbia, New York, Sizilien und Deutschland, von Tod und Leben, von Vergewaltigung, italienischen Steinzeit-Machos und der Liebe zu einem Schweinefarmer und von anderen Verwicklungen: »Einmal brannte ich versehentlich das Haus eines Freundes nieder. Der Freund war damit nicht einverstanden.« Die Hühnerszene aus »Pink Flamingos« taucht genauso auf wie der ganz persönliche Zugang zu berühmten Musikern: »... die Blonde im Mittelpunkt der Gruppe war gerade dabei, die Tugenden von Jimi Hendrix zu preisen, nachdem sie ihn in der vergangenen Nacht gefickt hatte. Mir kam das dämlich vor. Ich hatte ihn in der Nacht davor gefickt.«

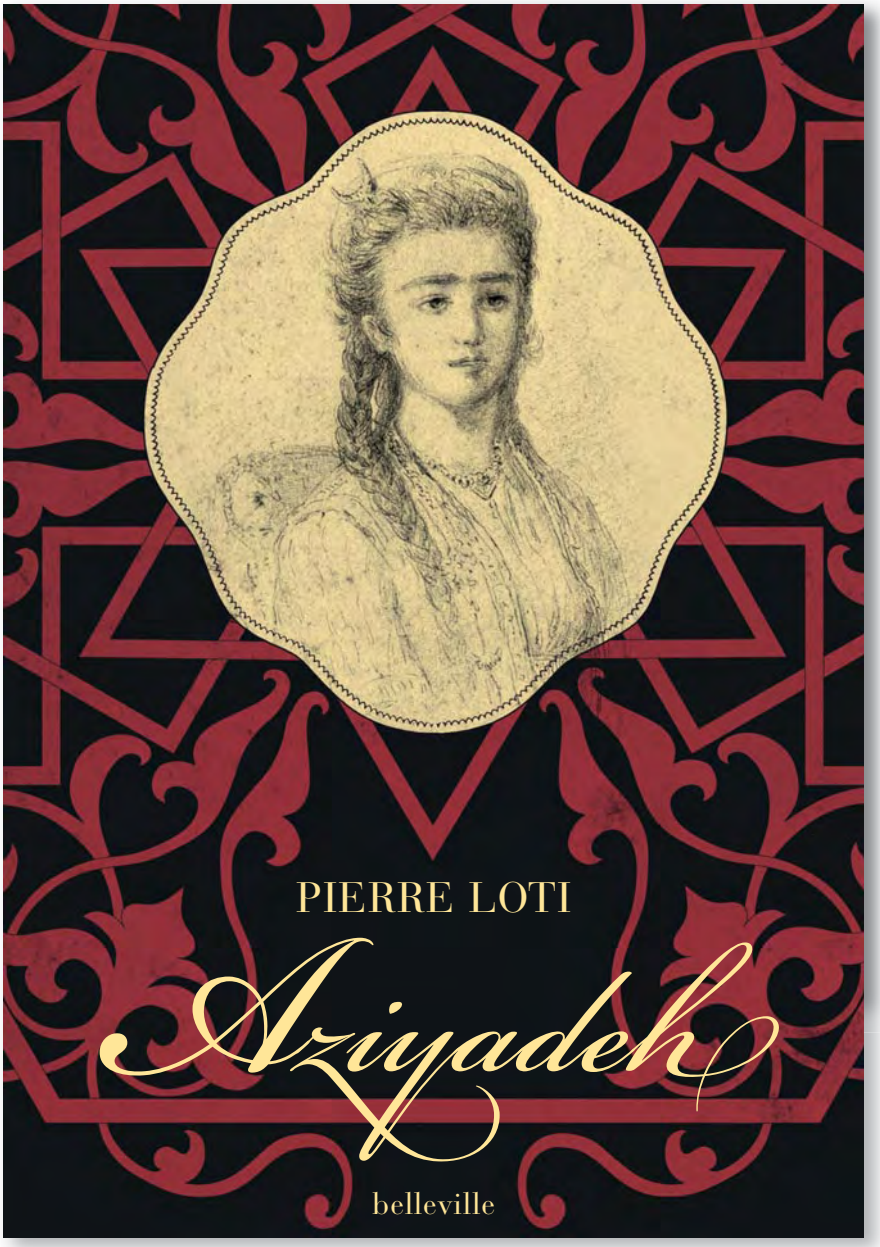
»Cookie Mueller«, sagt John Waters, »schrieb kleine Geschichten aus der Hölle, die jeden Leser laut zum Lachen bringen. Sie war eine Schriftstellerin, eine Mutter, ein Outlaw, eine Schauspielerin, eine Modedesignerin, eine Go-Go-Tänzerin, ein weiblicher Medizinmann, eine Kunsthexe und, mehr als alles andere, eine Göttin. Mann, wie ich sie vermisse.«

Cookie Mueller
Durch klares Wasser gehend in einem Pool schwarz gestrichen
Mit Fotos von Nan Goldin
Aus dem Amerikanischen von Hans Schmid
ca. 160 S., ca. 10 Fotos, br., € 20.–
ISBN 978-3-943157-89-5

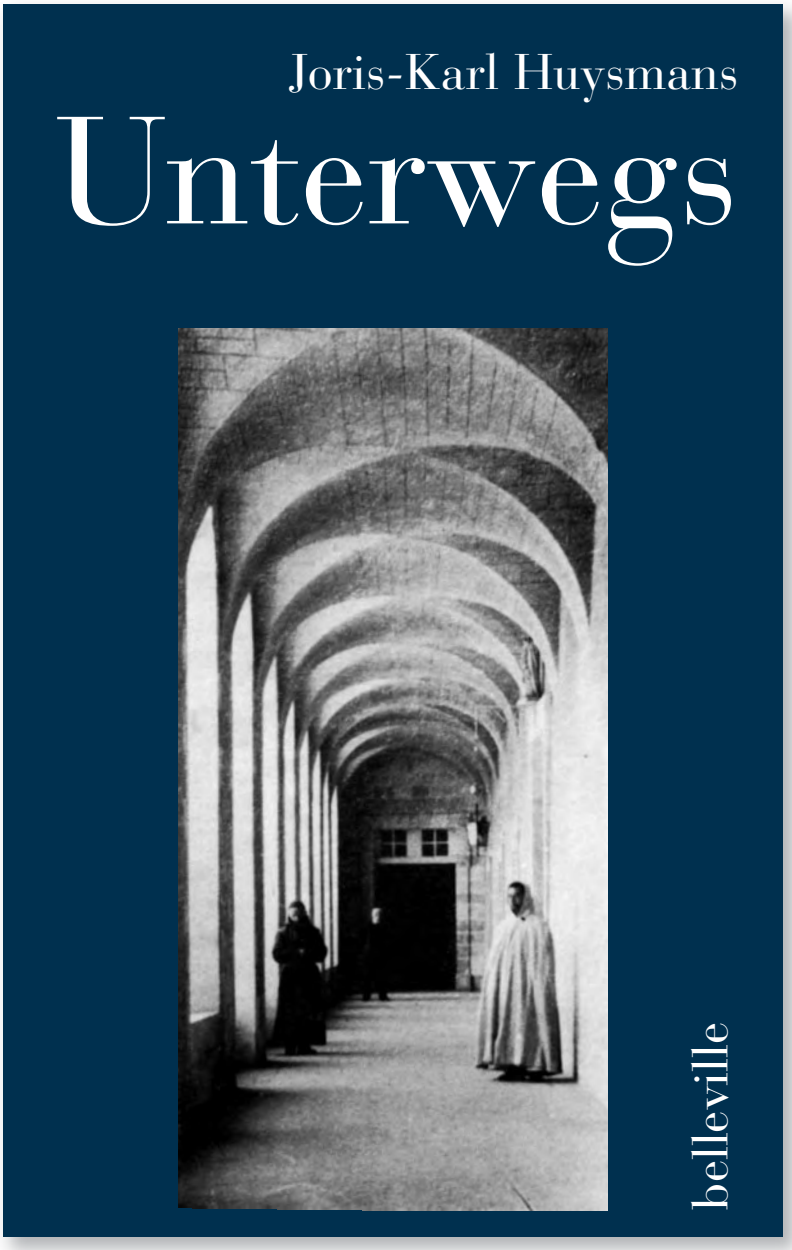
Pierre Loti
Aziyadeh

Grundlage des Buches sind Tagebuchnotizen und eine Romanze des Autors, der 1876 Zeuge der Kämpfe um die Vormachtstellung auf dem Balkan und der Agonie der einstigen Großmacht Türkei geworden war. Loti, im Buch zum englischen Marineoffizier und daseinsüberdrüssigen Dandy verfremdet, gewahrt in Saloniki hinter Gittern die reizende Aziyadeh. Sie ist die vierte und jüngste Frau eines reichen alten Türken und recht bald bereit, sich mit dem jungen Leutnant nächtlich zu treffen. Doch dann wird er nach Konstantinopel versetzt, durchstreift die Ufer des Bosporus, durchwandert das alte Stambul (Istanbul), erlaubt sich die mannigfaltigen Abenteuer und Ausschweifungen des Orients ... bis ein glücklicher Zufall auch Aziyadeh nach Konstantinopel bringt.

Aziyadeh ist der 1879 erschienene literarische Erstling des 28jährigen Marineoffiziers Julien Viaud, der sich als Schriftsteller Pierre Loti (1850–1923) nannte.



Pierre Loti
Aziyadeh
Auszüge aus den Notizen
und Briefe eines Leutnants der englischen Marine,
der am 10. Mai 1876 in türkische Dienste trat
und in der Schlacht bei Kars
am 27. Oktober 1887 fiel
Autobiographischer Roman
Aus dem Französischen von Asma Semler
Reich illustriert und
mit einem Nachwort von Michael Farin
ca. 280 S., ca. 64 Fotos/Abb, HC, € 28.–
ISBN 978-3-943157-93-2



Joris-Karl Huysmans
Unterwegs

Bekannt wurde der französische Schriftsteller Joris-Karl Huysmans (1848–1907) in Deutschland vor allem durch seine Romane *À rebours (Gegen den Strich,* 1884) und *Là-bas (Tief unten,* 1891) bekannt. *À rebours* gilt als eines der wichtigsten Zeugnisse der literarischen Dekadenz des Fin de siècle, sein Protagonist, der dem Ästhetizismus verfallene Dandy Jean des Esseintes, als Inbegriff des »décadent«. In *Là-bas* wandelt der Schriftsteller Durtal, fasziniert von Satanismus und schwarzer Magie, auf den Spuren des Kinderschlächters Gilles de Rais, der wegen seiner zahllosen Verbrechen und blutrünstigen magischen Rituale im 15. Jahrhundert verbrannt wurde. In beiden Romanen ist allerdings auch schon der Keim angelegt für Huysmans' Hinwendung zum Glauben, der 1892 in die Konversion zum Katholizismus, mehrfache Klosteraufenthalte und, ab 1900, im Leben als Oblate mündet.

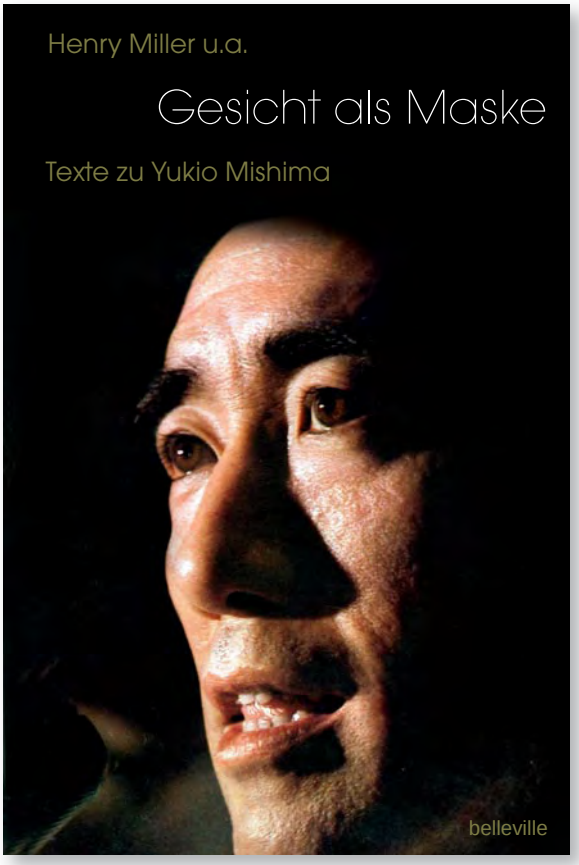
Seine Hinwendung zum Katholizismus hat Huysmans in der Trilogie des Glaubens: *En route* (1895), *La Cathédrale* (1898) und *L'Oblat* (1903) literarisch verarbeitet, in der er sein jahrelanges, von immer neuen Zweifeln erfülltes Ringen um den Glauben beschreibt. Wiederum wird Durtal zu seinem alter ego, der die Stationen dieser spirituellen Autobiographie noch einmal stellvertretend durchlebt. Eine zentrale Rolle spielt dabei die Kunst, in *La Cathédrale* insbesondere die Architektur am Beispiel der Kathedrale von Chartres, in *En route* die Sakralmusik in Form des Cantus planus und des Gregorianischen Gesangs:

»Letztlich war Durtal durch die Kunst zur Religion zurückgeführt worden. Mehr als sein Lebensekel war die Kunst der Magnet gewesen, der ihn unwiderstehlich zu Gott hingezogen hatte. An dem Tag, an welchem er aus Neugier, um die Zeit totzuschlagen, in die Kirche gegangen war und dort nach so vielen Jahren des Vergessens die Teile der Totenvesper schwer hatte herabfallen hören, während die Chorsänger sich abgewechselt und einer nach dem anderen wie Totengräber die Verse geschaufelt hatten, war seine Seele zutiefst erschüttert worden.« Und trotzdem: »[...] beten? Ich habe nicht das Verlangen danach; der Katholizismus lässt mir keine Ruhe, benebelt von seinen Weihrauchschwaden und seinem Kerzenduft, schleiche ich um ihn herum, zu Tränen gerührt von seinen Psalmodien und Gesängen. Mein Leben ekelt mich an, ich bin meiner überdrüssig, aber deswegen ein neues Leben zu führen ist doch ein großer Schritt!«

In Deutschland ist diese Trilogie kaum zur Kenntnis genommen worden. Das mag an der sehr katholischen Thematik liegen. Dennoch geht von diesen Romanen eine große, nicht zuletzt auch sprachliche Faszination aus. Während es von *L'Oblat* bis heute keine deutsche Übersetzung gibt, wurde *La Cathédrale,* der bekannteste Roman der Trilogie 1923 von Hedda Eulenburg ins Deutsche übersetzt und 1990, gründlich überarbeitet von Susanne Farin, erneut veröffentlicht. *En route* wurde 1910 von dem Theologen Albert Sleumer unter dem Titel *Vom Freidenkertum zum Katholizismus* übersetzt, allerdings mehr in Form einer recht freien Paraphrase, manches auch zusammenfassend, und mit zahllosen Auslassungen, die von einzelnen Sätzen und Absätzen bis hin zu längeren Passagen von bis zu zwei Seiten reichen (insgesamt fehlt etwa ein Viertel des Textes). Es ist daher überfällig, diesen Roman endlich in einer erstmals vollständigen Neuübersetzung vorzulegen.

Joris-Karl Huysmans
Unterwegs
Erstmals (vollständig) aus dem Französischen übersetzt von Michael von Killisch-Horn
Mit einem Nachwort von Michael Farin
ca. 480 S., ca. 12 Fotos, HC, € 34.–
ISBN 978-3-943157-92-5

Henry Miller u.a.
Gesicht als Maske
Texte zu Yukio Mishima
ca. 160 S., 8 Fotos, br., € 18.–
ISBN 978-3-943157-83-3



Henry Miller u.a.
Gesicht als Maske
Texte zu Yukio Mishima

Essays von Henry Miller, Fritz J. Raddatz und anderen

»Wann werden Sie sich das Leben nehmen?« – Steht ein Samurai vor der Wahl zwischen Tod oder Leben, wird er sich, das ist eine Binsenweisheit, ohne Zögern für den Tod entscheiden. So auch Yukio Mishima, am 25. November 1970, im Alter von 45 Jahren. Vier Monate zuvor hatte er den befreundeten Redakteur der größten japanischen Fernsehstation gefragt, ob sein Tod wohl als Hauptnachricht kommen würde. Der hatte das bejaht. Der Coup gelang.

»Ich bin sicher, daß Schweigen das einzige ist, woran Sie zuletzt Gefallen fanden. Sie waren so sehr bemüht, alles zu sagen, und darauf alles zu tun. Sie waren großartig in Ihren proteischen Heldentaten. Das eine, das Sie in Ihrer turbulenten Karriere versäumten, war, ein Clown zu sein. Sie schrieben über Engel, vergaßen aber deren Ergänzung, den Clown.« Henry Miller in seinem Nekrolog

Kurt Klusmeier
Ich bin gespannt, wie und ob ich hier heil herauskomme
Meine Militärzeit von 1942 bis 1945
Mit einem Nachwort von Klaas Voß
207 S., 8 Fotos, br., € 18.–
ISBN 978-3-943157-33-8

Kurt Klusmeier
Ich bin gespannt, wie und ob ich hier heil herauskomme

»Wir liegen in einem verlassenen polnischen Ort, nahe beim Regimentsgefechtsstand, in Reserve. Unser Leutnant wird wieder versetzt. Der Neue, auch er ohne Fronterfahrung, ernennt mich zu seinem Melder. Nun habe ich wieder den Posten, der mir auf den Leib zugeschnitten ist.«

Kurt Klusmeier, Jahrgang 1925, hat Glück gehabt und ist heil herausgekommen. Lebendig berichtet er von Einsätzen in Zandvoort, Mag oder Breslau. Seine Erinnerungen an den »Dienst« hat er aus Aufzeichnungen und Briefen zusammengestellt, die er nach Hause schickte. Seine Perspektive ist eine »von unten«.

Michael Farin/Hans Schmid (Hg.)
Ed Gein – A Quiet Man

Edward Theodore Gein kam 1906 als zweites Kind von George Philip Gein (1873–1940) und dessen Frau Augusta Wilhelmine (geb. Lehrke) (1878–1945) zur Welt. Geins alkoholkranker Vater war gewalttätig und stets arbeitslos, die Mutter musste die Familie mit ihrem Lebensmittelladen allein über Wasser halten.

Nachdem sie genug Geld angespart hatte, kaufte Frau Gein eine Farm in der Nähe von Plainfield. Sie wählte diese verlassene Gegend, um ihre heranwachsenden Söhne von jeglichem äußeren Einfluss abzuschotten. Sie durften das Grundstück nur für den Schulbesuch verlassen. Mrs. Gein, eine religiöse Fanatikerin, predigte ihren Söhnen die Sündhaftigkeit menschlicher Sexualität. Ständig wiederholte sie, dass alle Frauen Huren seien.

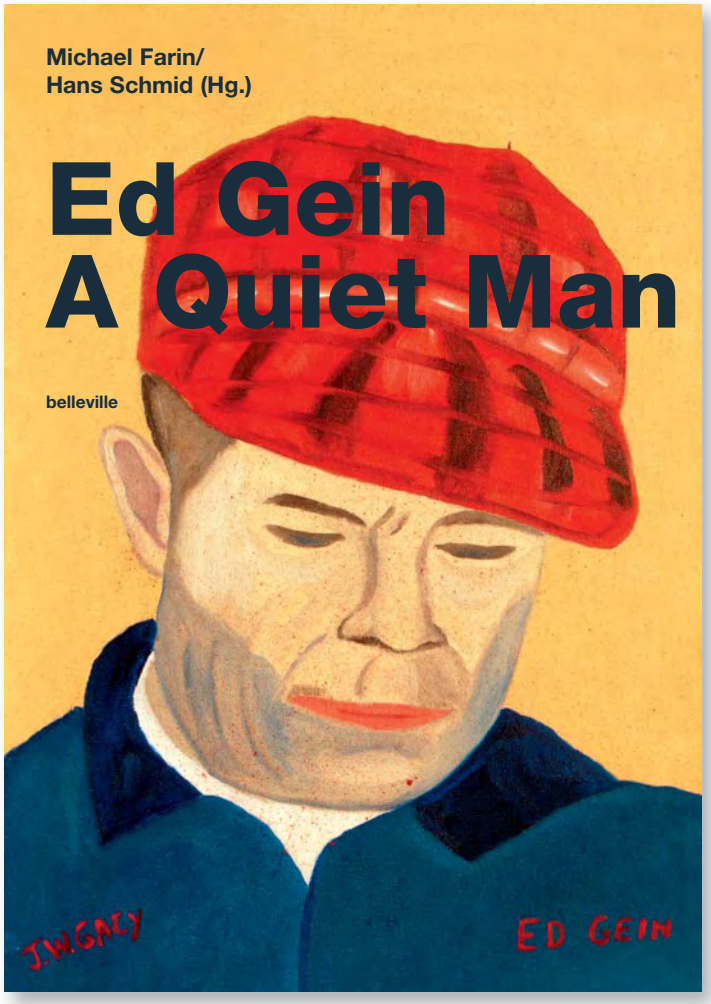
Am 8. Dezember 1954 ermordete Gein die 51jährige Gaststätteninhaberin Mary Hogan in Pine Grove, Wisconsin. Am 16. November 1957 wurde die 58jährige Ladenbesitzerin Bernice Worden aus ihrem Geschäft in Plainfield entführt und ermordet. Als Polizisten am nächsten Tag Geins Farmhaus überprüften, fanden sie neben der ausgeweideten Leiche Wordens auch Teile verschiedener anderer Leichen (mindestens 15), darunter eine Sammlung Nasen, weibliche Geschlechtsorgane und Masken aus menschlicher Gesichtshaut.

Ed Gein wurde verhaftet und gestand die zwei Morde. Er schien die Morde nicht als Verbrechen anzusehen. Man überwies ihn ins Central State Hospital in Waupun, Wisconsin. 1984 starb er an Krebs.

PSYCHO, THE TEXAS CHAIN SAW MASSACRE, DERANGED, DAS SCHWEIGEN DER LÄMMER – also Norman Bates, Ezra Cobb, Leatherface, Buffalo Bill und all die anderen – haben ihn zum amerikanischen Mythos par excellence werden lassen: den Mörder und Nekrophilen Ed Gein (1906–1984), auch bekannt als *The Plainfield Ghoul*.

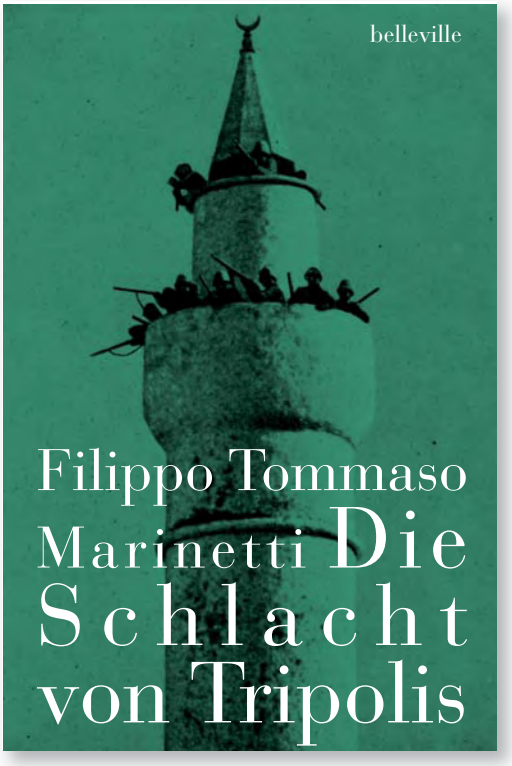
Ed Gein war auch Inspiration für verschiedene Musikstücke: z.B. für Ed Gein for President der belgischen Grindcore-Gruppe Hybrid Viscery, Gein von Ry Legit, Dead Skin Mask von Slayer, Nothing to Gein von Mudvayne, Old Mean Ed Gein von The Fibonaccis, Jessica von Dir en grey, Nipple Belt von Tad, Skinned von Blind Melon oder Lotion von Greenskeepers. Des Weiteren gibt es ein gleichnamiges Lied der angloamerikanischen Gruppe Killdozer. Im Beiheft der CD Little Baby Buntin ist auch eine Röntgenaufnahme von Ed Geins Kopf abgebildet. usw. usw.

1996 erschien bei belleville bereits das ultimative Buch zum bizarrsten Kriminalfall Amerikas und zu den davon inspirierten Büchern, Filmen und Merchandising-Produkten. Noch im selben Jahr war es vergriffen. Eine Neuauflage war schon lange überfällig. Hier ist sie: REMIXED REMASTERED und RELOADED.



Michael Farin/Hans Schmid (Hg.)
Ed Gein – A Quiet Man
ca. 320 Seiten, ca. 80 Fotos/Abb., br., € 28.–
ISBN 978-3-943157-97-0

Filippo Tommaso Marinetti
Die Schlacht von Tripolis
(26. Oktober 1911)
Aus dem Französischen
von Michael von Killisch-Horn
Mit einem Nachwort von Michael Farin
ca. 120 S., ca. 40 Fotos/Abb., br., € 24.–
ISBN 978-3-943157-82-6



Filippo Tommaso Marinetti
Die Schlacht von Tripolis
(26. Oktober 1911)

Aus dem Vorwort

Für den Krieg,
einzige Hygiene der Welt
und einzige erzieherische Moral

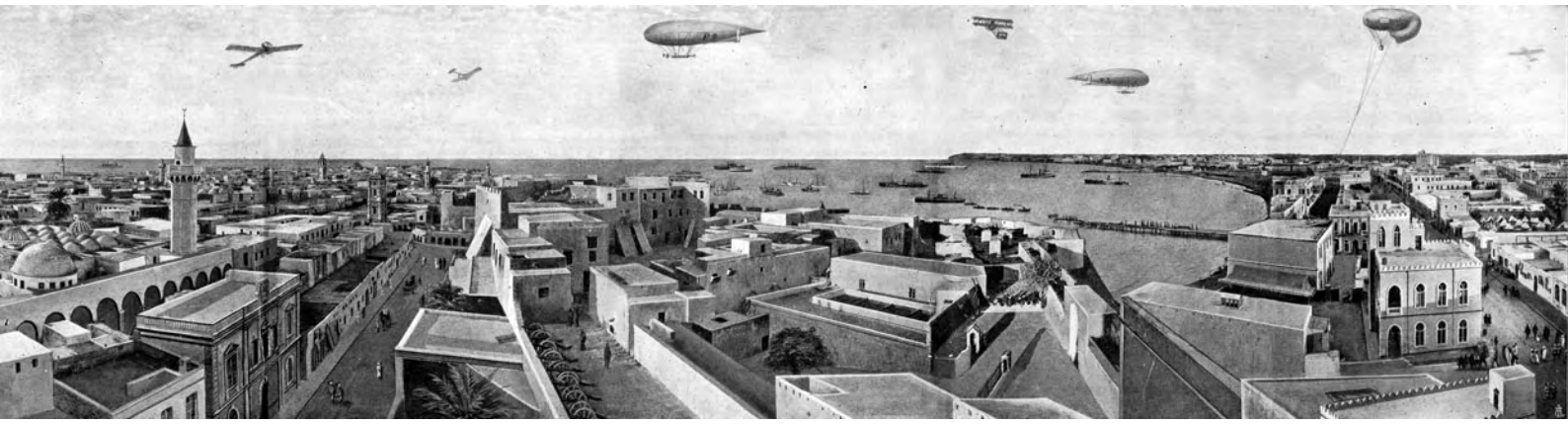
Futuristische Dichter, Maler, Bildhauer und Musiker Italiens, lasst Verse, Pinsel, Meißel und Orchester links liegen, bis der Krieg beendet ist! Sie haben begonnen, die roten Ferien des Genies! ... Heute können wir nichts bewundern außer den phantastischen Symphonien der Schrapnells und den wahnsinnigen Skulpturen, die unsere inspirierte Artillerie mit ihrem Kugelhagel aus den feindlichen Massen schneidet!
F. T. Marinetti

Aus dem Kapitel
Der Sieg der pflügenden Granaten

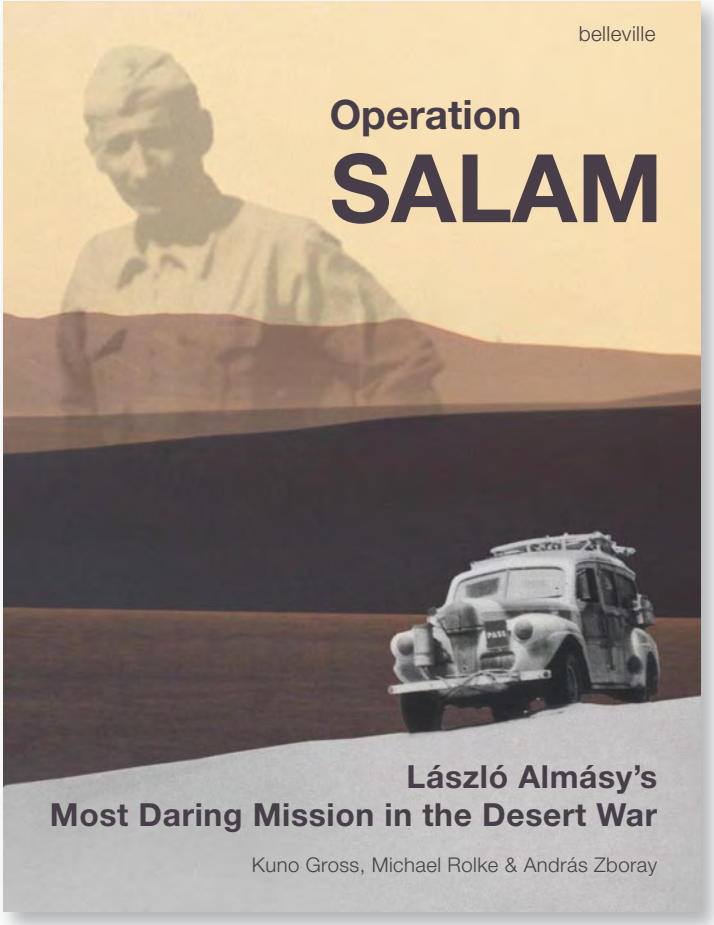
Jetzt bist du zum zweiten Mal erobert worden, schöne Stadt Tripolis, die du vor meinen Augen immer größer wirst! ... Der mächtige Appetit, den der Sieg verleiht, färbt meine Augen eigenartig, so dass ich einen Sturzflug mache, um den violetten Dunst und das verlockende Weiß deiner Terrassen, dampfender Couscous, deine mit rosigem Zucker gepuderten Häuser, Loukoumia, und deine viereckigen Moscheen aus Halva mit ihren Minaretten aus Pistazien besser riechen zu können! ...
Ich lasse die Stadt hinter mir und fliege weiter nach rechts, über den Hafen, deren Mastwerk, Wirrwarr aus Zweigen, seine Flaggen erblühen lässt.
Ich betrachte einen Augenblick die Landung der Truppen, welche die Schiffe ausspucken und deren chronometrischer Strom die Landestege und die Kasernen wie kommunizierende Röhren füllt.

Aus dem Kapitel
Die große Symphonie der Granaten

Es war ein Orkan aus Eisen. Ein Volk von Zyklonen durchquerte die Wüste. Der Himmel wurde von Schüssen zerknittert, zerrissen von einer Million Blitzen und Donnerschlägen. Zahllose Erscheinungen glänzender Heiliger, zersplittert in ihren plötzlichen Heiligenscheinen! ...
Das sind all die Geschütze der unsichtbaren *Sicilia,* die gewiss vor dem wogenden Strand von Gargaresch stampft und über alle Mühlen hinweg zahllose Hüte zündelnden Wahnsinns auf die feindliche Armee schleudert.



Kuno Gross, Michael Rolke & András Zboray
Operation Salam
László Almásy's Most Daring Mission
in the Desert War
412 Seiten,
ca. 130 Originalfotos der Mission
plus ca. 250 weitere historische
und moderne Fotos und Karten
Gebunden, 21 x 27,4 cm, € 48.–
ISBN 978-3-943157-34-5



Kuno Gross, Michael Rolke & András Zboray Operation Salam László Almásy's Most Daring Mission in the Desert War

15. Mai 1942. Am Tag zuvor hätte die »Operation Salam« bereits in ihrer frühen Phase fast als Fehlschlag, gar in einer Katastrophe geendet. Sein eigenes Fahrzeug war nicht mehr zu gebrauchen, ein weiteres war beschädigt. Zwei Mitglieder seiner kleinen Einheit hatten ernsthafte gesundheitliche Probleme und alle anderen waren total erschöpft. Aus dieser Situation hatte Lászlá Almásy die ganze Planung überarbeitet und noch in der Nacht eine neue Route berechnet. Am Morgen schickte er die beiden Kranken mit dem beschädigten Fahrzeug zurück nach Gialo. Die anderen brachen unter seiner Leitung erneut auf. Das Wasser und der Treibstoff konnten vielleicht ausreichen, um das Ziel zu erreichen, aber es war nicht genug da, um auch wieder zurückzukommen. Und dann waren da auch noch die feindlichen Wüstenpatrouillen.

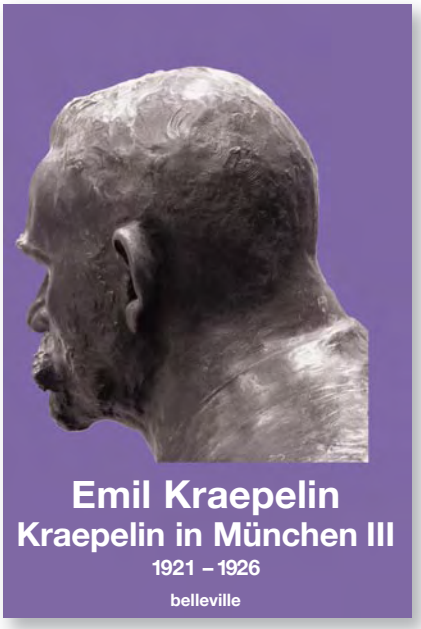
30. Dezember 2008. Nach einiger Korrespondenz entschieden sich die drei Autoren, die längst überfällige Geschichte der »Operation Salam« niederzuschreiben und Almasy und seinen Leistungen das wohlverdiente Denkmal zu setzen. Mit Hilfe von Tagebüchern, Dokumenten aus Archiven, historischen Fotos, langwierigen Nachforschungen sowie den eigenen Erfahrungen im Bereisen der Wüste gelang es den Autoren die Vielzahl an Mythen, Legenden und schlichtweg unwahren Behauptungen auszuräumen und nicht nur die komplette, sondern auch die korrekte Version von Almásys Aktivitäten zu erarbeiten.

Dies ist die Geschichte einer der wagemutigsten und herausragendsten Operationen des Wüstenfeldzuges des Zweiten Weltkrieges, einer Mission weit hinter den feindlichen Linien über Tausende von Kilometern durch die Wüste Libyens und Ägyptens in der trockensten Zone der Sahara. Das Oberkommando glaubte nie an den Erfolg – aber es rechnete nicht mit Almasys Erfahrung und Ausdauer.

Das Buch liefert die Details dieser Operation. Es berücksichtigt alle bisherigen Publikationen, vor allem aber auch die Protokolle der Befragung der gefassten Agenten und der abgefangenen Funkmeldungen. Nebst den vielen Originalfotos der »Operation Salam« geben die Fotos der Autoren, die entlang der Originalroute gemacht wurden, dem Leser einen äußerst lebendigen Eindruck der dramatischen Landschaften, die die Gegend kennzeichnen. Besonders erwähnenswert sind auch die »Dann/Jetzt«-Aufnahmen: Originalfotos kombiniert mit Fotos, die in den letzten Jahren präzise an der selben Stelle in der Wüste aufgenommen wurden; sie bieten nicht nur interessantes Anschauungsmaterial, sondern sind ein Beweis für die Authentizität dieses Buches.

Emil Kraepelin
Kraepelin in München III
1921-1926

Emil Kraepelin
Kraepelin in München III
1921–1926
Herausgegeben von Wolfgang Burgmair,
Eric J. Engstrom und Matthias M. Weber
(= Werke VIII)
ca. 509 Seiten, 20 Abb., br., € 32.–
ISBN 978-3-943157-22-2



Der vorliegende 8. Band der Edition befasst sich mit den letzten Lebens- und Schaffensjahren des Psychiaters Emil Kraepelin in München. Von 1921 bis zu seinem Tod 1926 baute er vorrangig die institutionelle und wirtschaftliche Basis der von ihm geschaffenen Deutschen Forschungsanstalt für Psychiatrie aus. Eine Reise durch die USA 1925 brachte Kraepelin in Beziehungen zur Rockefeller-Foundation, die letztlich als Drittmittelgeber die wirtschaftliche Grundlage von Kraepelins Institut sicherte. Darüber hinaus war er bestrebt, die durch den Ersten Weltkrieg zerbrochenen wissenschaftlichen Beziehungen zu Kollegen und akademischen Einrichtungen im Ausland wieder aufzubauen, neue didaktische Vermittlungsmedien, insbesondere den Film zu fördern und auch sein wissenschafltiches Hauptwerk abzuschließen, wobei er auch Themen wie etwa die Paralyseforschung weiter verfolgte. Korrespondenz, amtliche und wissenschaftliche Dokumente, etwa zur Regelung von Kraepelins Nachfolge auf dem Münchner Lehrstuhl, sind in diesem Band vereinigt und eröffnen einen Blick in die Zeit und Wissenschaftspolitik nach 1920.

Marianne Wünsch
Moderne und Gegenwart

Marianne Wünsch
Moderne und Gegenwart
Erzählstrukturen in Film und Literatur
Herausgegeben von Lutz Hagestedt und Petra Porto
(= Theorie und Praxis der Interpretation, Bd. 10)
735 S., br., € 70,00
ISBN 978-3-943157-14-7

Dieser Sammelband schließt an den Realismus-Band von Marianne Wünsch an, der 2007 in ähnlicher Weise »Zugänge zu einer literarischen Epoche« eröffnete, und er zeigt in seinem ersten Beitrag auf, welche Transformationen vom einen zum anderen Literatursystem erfolgen. Das Lexem »Literatursystem«, ersatzweise für »Epoche« gebraucht und doch zugleich anders perspektiviert, deutet an, dass diesen Aufsätzen der Systemgedanke des Strukturalismus eignet, wie er in den Literatur- und Sprachwissenschaften zwischen 1910 und 1975 auch in der Germanistik Fuß fassen konnte. Der Band trägt zu einer Anthropologie der Moderne und der Gegenwart bei: Die Aussagen zu epochenübergreifenden Strukturen werden von detaillierten und präzisen Textanalysen begleitet und unterstützt, die der exemplarischen Verdeutlichung dienen und die Bandbreite der ausgewerteten Texte und Filme illustrieren.

Ernst Jünger
Œuvres et correspondances.
Les Carnets 12

Œuvres et correspondances.
Dialogues d'Ernst Jünger.
Werke und Korrespondenzen.
Ernst Jünger im Dialog
Les Carnets 12. Revue du Centre de Recherche et de
Documentation Ernst Jünger
Comité de rédaction: Danièle Beltran-Vidal
und Lutz Hagestedt.
ca. 250 S., br., € 25.-
ISBN 978-3-943157-20-8

Die renommierte Zeitschrift »Les Carnets. Revue du Centre de Recherche et de Documentation Ernst Jünger« erscheint seit 1996. Seit Band 11 teilen sich Danièle Beltran-Vidal (Lyon) und Lutz Hagestedt (Rostock) in die künftige Herausgabe. Jedes Jahr soll ein Band folgen und die aktuelle Jünger-Forschung resümieren und bibliographieren.
Die aktuelle Ausgabe der ›Carnets‹ umfasst Beiträge von und zu Ernst Jünger, darunter seinen Briefwechsel mit Arnolt Bronnen (kommentiert von Claudia Scheufele), Betrachtungen über Jünger und Kollegen (Hugo Fischer, Julien Gracq, Robert Müller und andere) sowie Rezensionen zu aktuellen Neuerscheinungen (Maik M. Müller zu Jan Robert Weber, Stephan Resch über Michael Anthony Eves...).

Omar Saavedra Santis
Borges tötet Jünger
scheinbar ohne Motiv
Zweite Begegnung in acht Bildern
Br., ca. 180 S., € 24.–
ISBN 978-3-943157-32-1

Omar Saavedra Santis
Borges tötet Jünger
scheinbar ohne Motiv

Die Groteske »Borges tötet Jünger scheinbar ohne Motiv« von Omar Saavedra Santis (geboren 1944) wurde zuerst 2006 als »Radiotheater« inszeniert. In der Regie von Alejandro Quintana lasen Omar Saavedra-Santis (als Autor), Alejandro Quintana (als Borges), Jürgen Reimer (als Ernst Jünger) und Undine Cornelius (als Krankenschwester Mary sowie als Senorita Fukuzawa).

Originalausgabe mit einer »Kurzen Chronik der ersten Begegnung« von Víctor Canicio und einem Nachwort von Nikolaus Werz.

John Cages Stufen

Der Lauf des Lebens als sprachmusikalischer Versuch:
Hermann Hesses Gedicht »Stufen« handelt vom Gehen und Vergehen eines Lebens. 1989, zur privaten Feier des 65. Geburtstages des Verlegers Siegfried Unseld, hat es John Cage mit seiner Mesostic-Technik für Sprecher musikalisiert.

Die unbekannte Partitur wurde erstmalig 2002 von Hermann Kretzschmar in einer Radiosendung des Hessischen Rundfunks ausgestrahlt.
Kretzschmar erweiterte dabei die offene Struktur des Werkes über eine neue Klangkonzeption zu einer kompositorischen Interpretation, in der Lebenssprache und -geräusche ihre Korrespondenz finden.
Cages Interpretation von Hesse nutzt einzig das Sprachmaterial des Gedichts, Kretzschmars komponierte Interpretation von Cage geht darüber hinaus, führt die vier Sprecher Walter Zimmermann, Hans Zender, Fredric Rzewski und Dieter Schnebel, zahlreiche Geräuschlandschaften und Räume in einem »Hauskonzert-Remix« zusammen – ganz den Vorgaben Cages und dem Geist Hesses verpflichtet. Ein Kreis schließt sich.

Als O-Ton und eingebettet in die Klänge seiner New Yorker Wohnung ist Cage selbst zu hören in Kretzschmars Hörstück »Zur Zeit«, eine Hommage an die Klangkonzeption und das Strukturbewußtsein dieses Künstlers.

Sprecher:	Dieter Schnebel, Frederic Rzewski Hans Zender, Walter Zimmermann
Ton und Technik:	Helmut Becker
Schnitt:	Julia Kümmel
Außenaufnahmen, Regieassistenz:	Wolfgang Binder
Komposition und Realisation:	Hermann Kretzschmar
Redaktion:	Manfred Hess
Produktion:	Hessischer Rundfunk, Westdeutscher Rundfunk 2002

John Cages Stufen
2 Hörstücke von Hermann Kretzschmar
CD mit Booklet
€ 15.–, ISBN 978-3-943157-31-4

belleville
1982–2013

»Der Weg ist vorgezeichnet«, sagte sich der Frosch.
»Jetzt muss ich ihn nur noch gehen.«

Die in dieser Vorschau angekündigten Bücher erscheinen im Laufe der nächsten 18 Monate.

belleville Verlag Michael Farin Hormayrstr. 15 • 80997 München
Tel 089/149 27 99 • Fax 089/140 45 85 • e-mail: belleville@t-online.de
www.belleville-verlag.de

Auslieferung Deutschland	**belleville**
SoVa Sozialistische Verlagsauslieferung Philipp-Reis-Straße 17 63477 Maintal Tel 06181/908 80 72 Fax 06181/908 80 73 sovaffm@t-online.de	Verkehrsnr. 12057 ISBN 978 3-923646- ISBN 978-3-933510- ISBN 978-3-936298- ISBN 978-3-943157-